Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1,05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 184. Breslau, Mittwoch, den 9. August 1916. 27. Jahrgang.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Was geht in Bessarabien vor?

300 000 Russen in Bessarabien.

Merkwürdige Truppenansammlungen sollen seit einigen Tagen an der russisch-rumänischen Grenze in der Linie Reni-Bendery-Akkermann vor sich gehen. Nach einer Bukarester Meldung des „Lokalanzeigers" meldet „Universul": In Reni trafen zwei ausschließlich aus Serben bestehende russische Brigaden ein. Seit einigen Tagen werden in Bessarabien große Truppenverschiebungen vorgenommen. Ein anderes Telegramm meldet:

Berlin, 8. August. Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bukarest: Nach hier eingegangenen Meldungen haben sich in Süd-Bessarabien wieder große Truppenverschiebungen bemerkbar gemacht. Zahlreiche Truppen befinden sich ebenfalls längs der befestigten Linie Reni-Bender-Akkermann. In Süd-Bessarabien sollen über 300 000 Soldaten zusammengezogen sein. Die Schwarze-Meer-Flotte erhielt den Befehl, sich mit größerem Kohlenvorrat auf verschiedene Punkte zwischen dem Donauhafen Wilkow und Akkermann zu konzentrieren. Der Zweck dieser militärischen Maßnahme ist vorläufig unbekannt.

Es handelt sich um den kleinen, etwa 150 Kilometer breiten russischen Landstreifen zwischen dem Schwarzen Meer (südlich Odessa) bis an die rumänische Grenze. Truppen, die dort aufgestaffelt werden, können nur durch Rumänien geführt werden. Entweder nach Süden durch die Dobrutscha, um in Bulgarien einzubrechen und den Weg nach Konstantinopel zu suchen, oder nach Westen ins siebenbürgische Ungarn. Beides aber wäre nur möglich unter Verletzung der rumänischen Neutralität oder — im stillen Einverständnis der rumänischen Regierung. Daß ein solches Eingeständnis seit einiger Zeit droht, darauf deutet die energische Abwehr der konservativ-neutralistischen Presse Rumäniens hin. Diese Presse schreibt:

Die Regierung Rumäniens darf mit einem fremden Staat keine Militärkonvention schließen, die auf eine, wenn auch nur vorübergehende Besetzung rumänischen Territoriums abzielt.

Eine derartige Konvention ist verfassungswidrig und gemäß Artikel 122 der rumänischen Konstitution ungültig. Dieser Artikel besagt nämlich:

„Keine fremden Truppen werden in dem Dienste des Staates stehen, noch rumänisches Gebiet besetzen, noch auch durch solches marschieren dürfen, als nur auf Grund eines darauf bezüglichen Gesetzes."

Gegenüber diesen Protesten hat Bratianu, wie bereits gemeldet, die Kammer zu einer geheimen Tagung einberufen, deren Datum noch nicht bekannt ist. Hoffentlich kommt er mit ihr den russischen Uebergriffen noch zuvor und vielleicht kommen die Russen mit ihren feindlichen Absichten gegenüber den Mittelmächten zu spät.

* * *

Hindenburg in Lemberg.

Berlin, 9. August. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, war Generalfeldmarschall v. Hindenburg Donnerstag früh um 7 Uhr in Lemberg zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wurde vom Generalobersten von Boehm-Ermolli, dem Stadtkommandanten Generalmajor Rimmel und anderen Vertretern der örtlichen Behörden empfangen. Er verweilte längere Zeit im Gebäude des Armeekommandos und besuchte dann den deutschen Konsul Heinze. Um 1 Uhr nachmittags reiste Hindenburg weiter.

* * *

Die Tagung der französischen Sozialisten.

Ein später eingegangener ausführlicher Bericht besagt noch:

Paris, 7. August. Der Nationalrat der sozialistischen Partei nahm mit 1820 gegen 1075 Stimmen die Priorität für den vom Minister Sembat unterstützten Beschlußantrag Renaudel an. Dieser weist die Richtung Zimmerwald-Kienthal als gefährlich zurück, erklärt jede These, die nicht entschieden das Recht eines angegriffenen Landes, sich zu verteidigen, proklamiert, für antisozial und betont im weiteren die Notwendigkeit, von der Regierung Erklärungen zu erhalten, in denen der Wille, einen auf die Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes gegründeten dauerhaften Frieden zu erlangen, bekräftigt wird.

Bern, 8. August. Die beiden Hauptabstimmungen in der Tagung des Nationalrates der sozialistischen Partei Frankreichs ergaben nach den heutigen französischen Zeitungen folgendes genaue Zahlenverhältnis: Ein Geschäftsordnungsantrag, der zu Beginn der Sitzungen von der Mehrheit eingebracht worden war, wurde mit 1838 gegen 1060 Stimmen angenommen. Die Resolution Renaudel, die sich gegen die vorläufige Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen ausspricht, erhielt 1824 Stimmen, während 1075 dagegen abgegeben wurden. — „Petit Journal" schließt daraus, daß die Minderheit seit der letzten Abstimmung im Jahre 1915 etwa 200 Mandatsstimmen gewonnen habe. Das Ergebnis der Abstimmung über die Mehrheitsresolution wurde mit großem Lärm aufgenommen. Die Anhänger der Minderheit weigerten sich, an der absatzweisen Abstimmung über die Resolution teilzunehmen und verließen unter Absingung der Internationale den Saal.

Renaudel als Sprecher für die Mehrheitsresolution erklärte in der Diskussion, daß ein Zusammentreffen mit den deutschen Sozialdemokraten erst möglich sein werde, wenn diese sich von der Verantwortung, die sie für den Krieg hätten, freigemacht und an Stelle des Kaiserreiches eine Republik gesetzt haben würden.

Die Kriegsziele wurden von verschiedenen Mehrheitsrednern wie folgt gekennzeichnet: Unterdrückung des preußischen Militarismus; Kampf gegen die deutsche Vorherrschaft; billige Lösung der Nationalitätenprobleme; dauerhafter, endgültiger Frieden vermittels der Einrichtung eines obligatorischen Schiedsgerichtes. Der ständige Unterausschuß der Partei brachte einen Antrag auf Einberufung einer Konferenz der sozialistischen Parteien der alliierten Länder, die eine Politik verlangen müssen, die jeden Eroberungsgeist ausschlösse, die Achtung vor den Rechten der Nationen durch internationale Institutionen gewährleiste und einen Wirtschaftskrieg, sowie alles, was den Keim zu neuen Konflikten legen könne, vermeide.

Der Minderheitsvertreter Faure versicherte, daß Jaurès, wenn er lebte, auf der Seite der Minderheit stehen würde.

Der Abgeordnete Deguise sprach für ein Mißtrauensvotum für die Regierung, seitdem man seit der Geheimsitzung wisse, was man von Charleroi und Verdun denken müsse.

Pressemane sagte: Wenn wir alle darin einig sind, die deutschen Greuel zu verdammen, so folgt daraus nicht, daß nicht alle Militarismen verurteilt werden müssen. Er spielte auch auf die russischen Greueltaten in Ostpreußen und Galizien an. Man hat uns versichert, sagte er, der Sieg sei nahe. Aber heute müssen wir die Lage ansehen, wie sie ist, und wir wollen alle Mittel anwenden, die sich uns bieten, um möglichst schnell dem Kriege ein Ende zu machen. Wenn die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers nicht sehr klar sind, so sind es die der anderen Regierungen auch nicht viel mehr. Wir wünschen, daß die sozialistische Partei kein Mittel zurückweise, um Frieden zu machen, wenn es auf eine ehrenvolle Weise möglich ist. Wir müssen unsere Regierung durch eine parlamentarische Interpellation nötigen, sich über die Kriegsziele auszusprechen.

Die Veröffentlichung der Minderheitsresolution ist den französischen Zeitungen von der Zensur verboten worden.

Die Ausführungen Pressemanes und das Anwachsen der Minderheit lassen die schwache Hoffnung zu, daß endlich auch ein Teil der französischen Sozialisten sich für einen baldigen Frieden einsetzt. Sie würden ihrem Lande und der Menschheit damit den größten Dienst tun.

Erst schlagen, dann fragen?

Auf der Landesversammlung der französischen Sozialisten, die am Sonntag in Paris zusammentrat, verlangte Pressemane eine gemeinsame Konferenz der Sozialisten der alliierten Länder, um die Regierungen zu zwingen, die Kriegsziele genau anzugeben. Dieser Antrag ist nur ein neuer Beweis dafür, daß die Völker auf beiden Seiten unter den gleichen Schmerzen und Schwierigkeiten leiden. Auch drüben wünscht man ein sichtbares Ende und sucht vergebens nach dem Anfang des Ariadnefadens, der aus dem Labyrinth des heutigen Schreckens hinausführt. Und es ist gewiß auch kein Zufall, daß es drüben wie hüben die politischen Vertreter der Arbeiterklasse sind, die am lautesten den Ruf nach einer klaren Umschreibung der Kriegsziele erheben. Die Arbeiter leiden nicht nur unter dem Krieg am meisten und streben nicht nur darum am entschiedensten dem Kriegsende zu, sie sind auch, wenn sie kämpfen, gewohnt zu wissen, wofür man kämpft.

Ein Lohnkampf, sei es auch der gewaltigste, ist gegen den Krieg nur eine Kleinigkeit. Aber was würde man wohl von den Arbeitern sagen und was würden sie selber sagen, wenn die Gewerkschaft den Streik mit der Erklärung begänne: „Erst wollen wir die Unternehmer unterkriegen und dann werden wir unsere Forderungen stellen."? Und ähnlich wie im gewerkschaftlichen Kampf ist es auch im politischen: da marschiert die Arbeiterklasse von Etappe zu Etappe einem fest umrissenen Endziel zu. Schwer verständlich ist es darum gerade für den proletarischen Geist, wenn in einem Kampfe, der ungleich mehr Opfer fordert, auf beiden Seiten nach dem Grundsatze gehandelt wird: „Erst schlagen, dann fragen!" „Die Kriegsziele bestimmen sich nach der Kriegslage!"

In diesem Punkt sieht es drüben aber noch viel unklarer und unsicherer aus als bei uns. Wenn die Gegner sagen, sie kämpften für die Befreiung ihres Landes von den es besetzt haltenden deutschen Truppen und für die Wiederherstellung von Belgien und Serbien, so entsteht sofort die Frage, ob diese Kriegsziele nicht auch ohne weiteres Blutvergießen erreicht werden können. Oder, man denke an die Italiener! Sie hatten vor dem Krieg Valona an der Ostküste der Adria, sie brauchten nur die Hand auszustrecken, und sie hatten ohne Krieg die von Italienern besiedelten Gebiete Oesterreichs; sie zogen aber trotzdem den Krieg vor und kämpfen jetzt — wofür eigentlich?

Was will vor allem England? Es ist so unermeßlich reich an Land, daß es gewiß nicht das Schwert ergriffen hat, um neue Gebiete zu erobern. Das hat es in der dem Krieg vorangegangenen Friedenszeit in ausgiebigster Weise mit erheblich geringerem Risiko besorgt. Man sagt, es entspreche der Ueberlieferung der englischen Auslandspolitik, stets den stärksten Festlandsstaat Europas zu bekämpfen und in Deutschland wolle es insbesondere noch seinen gefährlichsten Wettbewerber auf dem Weltmarkt vernichten. Aber so erstrebenswert dieses Ziel in den Augen der englischen Kapitalisten sein mag, so sind sie doch Geschäftsleute genug, um längst bemerkt zu haben, daß dieses Ziel ohne die Gefahr der eigenen allerschwersten Schädigung nicht zu erreichen ist. Von einem genau angegebenen Kriegsziel ist hier am allerwenigsten die Rede.

Die Franzosen wollen Elsaß-Lothringen wieder haben, und die Russen zieht es nach den Dardanellen. Auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage können aber diese Ziele nicht verwirklicht werden, und die beiden Völker haben wohl ein Recht zu fragen, ob ihre Regierungen wirklich den Krieg solange fortsetzen wollen, bis entweder diese Kriegsziele erreicht oder sie selber vollständig geschlagen sind. Jahre könnten darüber noch vergehen, und Europa würde in dieser Zeit in Blut und Asche versinken!

Noch weniger besteht Klarheit darüber, wie weit jeder der Verbündeten mit den Kriegszielen der anderen einverstanden ist, und ob er bereit ist, zur Erreichung fremder Kriegsziele seine eigenen Leute zu opfern. Wie denkt man in England, das vor dem Kriege ein entschiedener Gegner der Oeffnung war, über die Dardanellenfrage? Will Frankreich seinen letzten Greis und seinen letzten Knaben dafür einsetzen, daß den Polen der Aufstieg zur politischen Selbständigkeit verwehrt wird? Oder verträgt es sich mit dem angeborenen Freiheitsgefühl des Zaren und seines allrussischen Ministerpräsidenten Stürmer nicht, daß Elsaß-Lothringen deutsch bleiben? Ueber allen diesen Fragen schwebt noch geheimnisvolles Dunkel.

Der französische Sozialist Pressemane ist aber sicher das Mundstück des französischen Volkes, wenn er zu erfahren verlangt, wofür eigentlich die Völker nach dem Willen der verbündeten Regierungen leiden und bluten.

Wirklicher Sieger im Weltkrieg wird letzten Endes der sein, der genau weiß, was er will, der all seine Kräfte einsetzt, um es zu erreichen, darüber hinaus aber auch keinen Tropfen kostbaren Blutes zu vergießen gewillt ist. Wirklicher Sieger kann Deutschland sein, wenn es fest erklärt, für nichts als für seine Verteidigung zu kämpfen. Wer aber Unmögliches will, wird [illegible] leiblichen leiden müssen.

Die Menschenverluste des Weltkrieges.

Die in Kopenhagen bestehende „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges" gibt soeben ihr zweites Bulletin heraus, das die „Menschenverluste im Kriege" behandelt. Ueber den Gesamtcharakter der Schrift sei vorausgeschickt, daß sie eine durchaus wissenschaftliche, unparteiische und von jeder tendenziösen Voreingenommenheit freie Untersuchung darstellt: wenn die Ergebnisse in manchen Punkten zweifelhaft und sogar anfechtbar erscheinen, so liegt das nicht am bösen Willen der Herausgeber, sondern an der Unzulänglichkeit und Lückenhaftigkeit des zugrunde liegenden statistischen Materials. Die Einleitung betont, daß eine vollständige Erfassung der durch den Krieg verursachten Menschenverluste sich nicht nur auf die direkten Heeresverluste beschränken dürfe, sondern noch folgende Punkte erforschen müßte: Die Sterblichkeit unter den Kriegsgefangenen, die Verluste unter der zivilen Bevölkerung durch Kriegsereignisse, die Sterblichkeit unter den Flüchtlingen, die Sterblichkeit unter der zivilen Bevölkerung überhaupt, den Staatengeburtenrückgang. Da aber über diese Erscheinungen so gut wie gar kein zuverlässiges Material vorliegt, so beschränkt sich die Arbeit auf die direkten Heeresverluste und auch hier ist ein sehr wichtiger Punkt, nämlich die Erkrankungen im Heere, aus dem gleichen Grunde des Materialmangels für die Hauptuntersuchung ausgeschaltet worden. Die Ergebnisse stellen daher nur einen Teil der gesamten Menschenverluste des Krieges dar.

Was nun die von der Studiengesellschaft errechneten, direkten Heeresverluste anbelangt, so ist bemerkenswert, daß nach dieser, die schon betonte rein wissenschaftliche Schätzung der weitaus größere Teil der Verluste auf die Heere der Ententemächte entfällt. Die Verluste unserer Gegner werden, wie folgt, berechnet:

	Tote	Verwundete	Tote und Verwundete	Invaliden
Belgien . .	50 000	110 000	160 000	33 000
England . .	205 000	512 000	717 000	154 300
Frankreich .	885 000	2 115 000	3 000 000	634 000
Italien . .	105 000	245 000	350 000	73 500
Rußland. .	1 498 000	3 820 000	5 318 000	1 146 000
Serbien . .	110 000	140 000	250 000	42 000
Zusammen	2 853 000	6 942 000	9 795 000	2 682 800

Von diesen Zahlen können allerdings nur die auf England bezüglichen Anspruch auf einige Genauigkeit erheben, da ja England allein von unseren Gegnern seine Verluste amtlich bekannt gibt. Die Zahlen der übrigen Länder beruhen auf zum Teil recht geschickten Kombinationen und Berechnungen nach irgend welchen an die Oeffentlichkeit gelangten Teilergebnissen, müssen aber doch — trotz aller Sorgfalt in der Abschätzung — mit Vorsicht aufgenommen werden. Die Statistik hat sich bei allen Schätzungen an das Mindestmaß gehalten; wir können es wohl darauf zurückführen, wenn uns einige Resultate noch bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben scheinen; so halten wir namentlich die italienischen Verluste für viel zu gering, und auch die französischen und russischen bei aller Größe dieser Zahlen noch als reichlich knapp berechnet.

Immerhin läßt sich aus der Tabelle manches Beachtenswerte herauslesen. Sie bestätigt von neuem die Riesenverluste der Ententeheere, die selbst nach dieser sehr vorsichtigen Berechnung allein an Toten und Verwundeten — von Kranken und Gefangenen ganz abgesehen — nahezu 10 000 000 Mann eingebüßt haben. Ein Vergleich der englischen und französischen Ziffern illustriert die Klage vieler Franzosen, daß England sein Blut spart, während das französische in Strömen fließt. Bei Rußland ist beachtenswert der hohe Prozentsatz der Invaliden — fast ein Drittel der Verwundeten — ein trauriges Zeugnis für den Stand der russischen Heilkunst. Der russische Gesamtverlust (mit Kranken und Gefangenen) wird auf über 7 000 000 berechnet.

Der Kriegswille der Feinde.

Wie lebhaft in England der Gedanke eines Rachefeldzugs gegen Deutschland wegen der Zeppelinüberfälle und der Hinrichtungen englischer Bürger noch ist, ging bereits aus der gestern mitgeteilten Rede Asquiths zur Genüge hervor. In der gleichen Versammlung, in der sie gehalten wurde, war ein ganzer Rattenkönig von kriegerischen Kundgebungen arrangiert. Eine Botschaft von Botha aus Südafrika besagt:

„Das Ende des zweiten Jahres dieses schrecklichen Krieges, welcher den Verbündeten ohne Not aufgezwungen wurde, findet uns in viel besserer Lage. Der Krieg muß mit Entschlossenheit fortgesetzt werden. Der Friede würde jetzt nur die Vorbereitung eines anderen, noch schrecklicheren Krieges sein. Der dauerhafte Friede ist unmöglich ohne den vollständigen Sieg."

Eine Botschaft des Generals Smuts aus Ostafrika lautet:

„Wir haben den Krieg schwach, nicht organisiert, unvorbereitet begonnen. Die durch imperialistische Bühnen verblendeten Deutschen verachteten die Ideale der Menschlichkeit. Wir haben uns erhoben, um sie zu verteidigen, und wir wollen unerschütterlich, daß sie siegreich aus der letzten Krisis der westlichen Zivilisation hervorgehen."

Bonar Law sagte dazu nach einem Schweizer Blatte:

Wir haben die glänzenden Erfolge der Russen, das vollkommene Scheitern der österreichischen Offensive im Trentino, den Rückzug der Türken aus Armenien, das endgültige Scheitern des deutschen Angriffs gegen Verdun und das prächtige, einheitliche Vorrücken an der Somme erlebt. (Beifall.) Durch den Sieg der Verbündeten wird die Herrschaft des öffentlichen Rechts in Europa und dem Gebiet eines Ideals in die [illegible] [illegible] übergeben. (Beifall.) Das bedeutet die Unabhängigkeit und die Gleichheit der großen und der kleinen Staaten. Die Anwendung von Gewalt im Falle eines Streites wird verhindert werden durch den gemeinsamen Willen Europas. Dies wird einen großen Zusammenschluß der Nationen zur Folge haben, die dazu bestimmt sind, um Millionen von Wesen ein schöneres und freieres Leben zu verschaffen, welche von Generation zu Generation das Menschheitserbe bereichern. Der Sieg, den wir erkämpfen und den wir zu erlangen gedenken, würde kein Sieg mehr sein, wenn er nicht bedeutet, daß für alle Zukunft es nicht mehr in der Gewalt eines einzigen Mannes oder einer Gruppe von Männern stehen kann, die Welt in den Abgrund des Unheils zu versenken, in dem sie sich heute abquält.

Eine Botschaft des Flottenkommandeurs Jellicoes lautet:

„Das [illegible] [illegible] findet das britische Reich voll Vertrauen auf den Endsieg. Dieses Vertrauen stützt sich auf die Tatsache, daß die Sache, für die wir fechten, gerecht ist, und daß wir die [illegible] des Mutterlandes und seiner Dominions, sowie seiner [illegible] Verbündeten kennen." (Beifall.)

Eine Botschaft des Generals Haig besagt:

„Die Sache der Menschlichkeit, welche uns mit unseren Verbündeten verbinden, [illegible] durch zwei Jahre eines [illegible] [illegible], welcher unseren [illegible] [illegible] gemacht hat, diesen Krieg, den [illegible] haben, bis zum Siege fortzusetzen. Wir [illegible] den Erfolg und den [illegible] mit Vertrauen."

Der Premierminister von Neuseeland sandte folgende Botschaft:

„Dieses zweite Kriegsjahr hat der Welt gezeigt, daß das britische Reich [illegible] als je [illegible] ist [illegible] die ungeheuren [illegible], die es [illegible], mit seinen [illegible] [illegible], für den Triumph der Freiheit."

Der als Gast anwesende Painlevé feierte hierauf mit herzlichen Worten Großbritannien, dem er dafür dankte, daß es für die Verbündeten Partei ergriff, indem es so die [illegible] Tat seiner ruhmreichen Geschichte vollführte. Frankreich sei entschlossen, weiterzukämpfen bis zur Vernichtung des Gegners, den die Regierung mit Vertrauen erwartet.

Nach einer Meldung der „Havas"-Agentur erklärte General Joffre den Vertretern der amerikanischen Presse, welche er empfing, folgendes:

„Wir wissen bestimmt, daß unsere Feinde jetzt ihre letzten Reserven angreifen. Bis heute konnten sie ihre Reserven von einer Stelle nach der anderen werfen, infolge des [illegible] der Verbündeten ist ihnen das aber jetzt unmöglich gemacht. Wie lange der Krieg noch dauern wird, kann ich nicht sagen, vielleicht eine Woche, vielleicht noch Monate, bevor der [illegible] Zusammenbruch der feindlichen Streitmacht erfolgt. Aber kommen wird er sicher. Der Feind [illegible] wie wir [illegible], daß wir den Wendepunkt des Krieges erreicht haben. Es sind jetzt fünf Monate her, seit die Franzosen bei Verdun den Feinde den [illegible] Widerstand entgegensetzen. Die Wage der Wage scheint sich nun endgültig zu unseren Gunsten zu neigen. Ich will auf die Moral der französischen Truppen hinweisen, deren Energie nach zwei Jahren Krieg noch um sich rächt ist. Das Land ist fest entschlossen, den Kampf durchzuhalten, bis der Sieg errungen ist, und die Verbündeten werden nicht eher das Schwert in die Scheide stecken, als bis die Freiheit der Welt endgültig verbürgt ist.

Neue Offensivangriffe in Frankreich.

Vorstoß und Rückzug im Osten.

Großes Hauptquartier, 8. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassee bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafte Feuertätigkeit.

Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozières, bei Bazentin-le Petit und südlich von Maurepas setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind, nur an einzelnen Stellen, so bei Pozières und östlich von Hem, wird noch gekämpft.

Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrees und Soyecourt abgewiesen.

Im Maas-Gebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer vollkommen zusammen, weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

* * *

Ein englisches Flugzeug fiel südöstlich von Cambrai in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Serwetsch-Abschnitt und südlich davon wurde die Feuertätigkeit gestern lebhafter; feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen.

Wiederholte Bemühungen der Russen bei Zarecze (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Luck sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Zalocze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zalocze wurde im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten; hier sind neun Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz-Ottynia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen.

In den Karpathen sind beiderseits des Bialy-Czeremosz die errungenen Vorteile erweitert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Ljumnica (westlich des Wardar) keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Rückzug von Thiaumont?

Berlin, 9. August. Dem „Lokalanzeiger" wird aus Genf berichtet, daß General Micelli, wie in einer offiziösen Pariser Note hervorgehoben wird, nicht genügend schwere Geschütze nach der eroberten Kuppe von Thiaumont bringen konnte, während der gegnerische Infanterieansturm durch weittragende grobe Kaliber überaus wirksame Unterstützung fand. Deshalb hätten die Franzosen sich aus dem Umkreise des Hauptwerkes zurückgezogen.

Am Isonzo in den Karpathen.

Wien, 8. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Die Karpathentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Zabłotow und bei Worochta Boden und brachten über 1900 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Südwestlich von Delatyn wichen die Streitkräfte des Generalobersten v. Koeveß abermals starke russische Vorstöße ab. Zwischen Ottynia und Tlumacz griff der Feind gestern vormittag in großen Massen an. Teile seiner Angriffstruppen drangen westlich von Ottynia bis über unsere erste Linie hinaus, wurden aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor dem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt.

Südlich von Wertelka säuberten unsere Truppen das linke Sereth-Ufer. Es wurden über 700 Russen gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Zalocze verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torczyn in Wolhynien schlug die Armee des Generalobersten v. Terszyansky früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück, der Feind wurde teilweise im Gegenangriff geworfen. Die Truppen des Generals Fath vereitelten südlich von Stobychwa abermals russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Görzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die am Görzer Brückenkopf westlich des Isonzo kämpfenden Truppen schlugen seit dem 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, gefangen. Um die tapfere Besatzung des Brückenkopfes, gegen die sich immer neue wütende Angriffe der Italiener richten, vor großen Verlusten zu bewahren, wurde sie heute auf das östliche Isonzoufer zurückgenommen. Auf der Hochfläche von Doberdo scheiterten am Monte San Michele und bei San Martino alle feindlichen Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners. Ebenso brachen weiter südlich starke italienische Angriffe in unserem Feuer völlig zusammen. Alle Stellungen sind hier im Besitze unserer Truppen. An der Kärntner und Tiroler Front stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive am Isonzo.

Lugano, 8. August. Cadornas letzter Bericht wird in der Presse trotz und wegen seiner Kürze als Ankündigung einer großen italienischen Offensive aufgefaßt. Das erste Ziel des Angriffs scheine Monfalcone zu sein. Die Militärkritiker unterstreichen die Einnahme der Höhe 85, die eine besonders wichtige Stellung sei. Der Kritiker des „Corriere della Sera" warnt zwar davor, auch aus wichtigen Ereignissen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Bei den geschickt und stark befestigten Stellungen, mit mehreren hintereinanderliegenden Verteidigungslinien, sei durch den Verlust der Höhe 85 die österreichische Verteidigungslinie nicht ernst verletzt.

Der russische Bericht.

Petersburg, 8. August. Amtlicher Bericht vom 7. August nachmittags:

Westfront: Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen warf auf mehrere Ortschaften östlich des Stochod Bomben ab und beschoß sie. Es verursachte nur geringen Schaden. Am Stochod griff der Feind an mehreren Stellen an, wurde aber überall abgewiesen. Unser Vorgehen in der Gegend der Flüsse Graberka und Sereth dauert an. Unsere Truppen eroberten eine gut ausgebaute feindliche Stellung in der Gegend der Dörfer Hotyine (?) (Hungun)—Troustianz (? Trosciance)—Reniowe (? Reniow). Es fanden heftige Bajonettkämpfe in den Gehölzen dieser Gegend statt. Der Feind machte Gegenangriffe. Die Kämpfe werden unter äußerst schwierigen Umständen geführt, infolge des ununterbrochenen Regens, der den Boden aufweicht. Am Koropiec-Bach unternahm der Feind mehrere energische Angriffe in der Gegend von Welesniow, die wir sämtlich mit großen Verlusten für den Gegner abwiesen. Am Czerny Czeremosz, südlich von Worochta, drängte der Feind unsere Kavallerieposten etwas zurück.

Kaukasus: In der Gegend von Kiffi, Chisti und Erzindjan kamen unsere Truppen noch einige Werst vor. Nördlich des Flusses Murad machten die Türken einen Angriff, der den ganzen Tag anhielt. Unsere Truppen wiesen ihn ab. In der Gegend von Musch setzten die Türken ihre erbitterten Angriffe fort und zwangen uns, ein wenig nach Norden zurückzugehen. — In der Gegend von Bitlis unternahmen die Türken mit starken Kräften, unterstützt durch Kurden, einen hartnäckigen Angriff, den wir mit Erfolg durch unser Feuer, durch Handgranaten und Gegenangriffe abwiesen.

Petersburg, 8. August. Amtlicher Bericht vom 7. August abends:

Westfront: Am Stochod, in der Gegend von Zarecze, warfen unsere Truppen in einem heftigen Angriff den Feind aus einem Teil der Gräben und setzten sich darin fest. Sie machten 12 Offiziere und gegen 200 Soldaten mit Maschinen-

gewehren zu Gefangenen. Am Sereth, im Abschnitt, den wir im Laufe des Tages besetzt hatten, bauten wir unseren Erfolg im nördlichen Teil noch etwas aus. Hier zeichneten sich Truppenteile der Territorial-Reserve von Woronesch, getragen von der allgemeinen Begeisterung unserer Truppen beim Angriff auf den Feind, durch besonderen Schneid aus. In dieser Gegend machten wir am 6. August 13 Offiziere und gegen 2000 Mann, von denen ein Teil Deutsche sind, zu Gefangenen. Wir eroberten 2 Haubitzen und einige Maschinengewehre. Der Kampf nahm den Charakter äußerster Heftigkeit an. Viele verwundete Deutsche und Oesterreicher treffen ein.

Kaukasus: Unter dem Druck der Türken zog sich unser persisches Detachement in die Gegend östlich von Kermanschah zurück.

Französische Berichte.

Paris, 8. August. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Nördlich der Somme und in der ganzen Gegend von Chaulnes lebhafter Artilleriekampf. Auf dem rechten Maasufer griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung das Werk Thiaumont an. Sie wurden durch unser Sperrfeuer angehalten, konnten nicht vorbrechen und wurden in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. In den Wäldchen Vaux und Chapitre begann um 7½ Uhr abends ein Angriff, der sich durch heftige Beschießung ankündigte. Artillerie und Maschinengewehrfeuer brach den Angriff, der vollständig scheiterte. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Flugdienst: An der Sommefront lieferten die französischen Flugzeuge gestern zahlreiche Gefechte. Drei Flugzeuge wurden bei Roiglise, Omiecourt und Wesles abgeschossen. Drei andere, die ernstlich getroffen waren, mußten in deutschen Linien landen; außerdem sind zwei deutsche Fesselballons zerstört worden. In der Nacht zum 7. August warfen französische Flieger zwanzig Granaten auf den Bahnhof Metz-Sablons, dreißig auf den Bahnhof Thionville, fünfundzwanzig auf Fabriken in Rombach und zwölf auf Biwaks in Etain.

Paris, 8. August. Amtlicher Bericht von Montag abend. Nördlich der Somme nahmen unsere Truppen in glänzender Weise zu Ende des Nachmittags eine Linie deutscher Schützengräben zwischen dem Gehölz Hem und dem Fluß östlich des Gehöftes Monacu; 120 Gefangene und ungefähr zehn Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich der Somme war unsere Artillerie sehr tätig und richtete ein wirksames Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Batterien in Gegend von Vibone. Auf dem rechten Maasufer machten wir im Verlaufe einer Einzelunternehmung südlich des Werkes Thiaumont Fortschritte. Wir erbeuteten fünf Maschinengewehre und fanden in den eroberten Teilen zahlreiche deutsche Leichen. Nach ziemlich lebhaftem Kampf nahmen wir einige Häuser des Westteiles des Dorfes Fleury.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht und des Tages war die Artillerie an der Front der belgischen Armee tätig, besonders gegen Dixmude und Steenstraete. Der Bombenwerferkampf, der stattfand, endete zu unseren Gunsten.

Die englischen Berichte.

London, 7. August. Britischer Heeresbericht. Nördlich und nordöstlich von Pozieres richtete der Feind nach heftiger Beschießung um 4 Uhr morgens entschlossene Angriffe gegen unsere neuen Linien und drang an einigen Stellen in unsere Gräben ein, wurde aber mit starken Verlusten daraus vertrieben. Zwei starke Angriffe, die um 9 Uhr vormittags angesetzt wurden, sind gleichfalls zurückgeschlagen worden. Ein weiterer schwacher Angriff wurde nachmittags 4 Uhr abgewiesen. Eine größere Anzahl Gefangener wurde eingebracht. Anderwärts kleinere Zusammenstöße, in denen unsere Handgranatenwerfer erfolgreich waren.

London, 8. August. Amtlich. General Haig berichtet: Die Lage ist unverändert. Feindliche Gegenangriffe bei Pozieres, Neuville und Saint Vaast wurden zurückgeschlagen. Wir behielten das ganze gestern eroberte Gelände im Besitz.

Oesterreichische Flugzeuge gegen die Isonzomündung.

Wien, 8. August. Ein Seeflugzeuggeschwader belegte in der Nacht zum 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Isonzo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo mit schwersten, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich. Die Seeflugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Türkische Kampfberichte aus Persien und Aegypten.

Konstantinopel, 8. August. Amtlicher Bericht vom 25. Juli türkischer Zeitrechnung:

An der Irakfront keine Veränderung.

In Persien

wurde die vom rechten Flügel unserer Armee am 23. Juli in drei Kolonnen angesetzte Unternehmung gegen zusammengezogene russische Kräfte östlich von Kermanschah mit Erfolg fortgesetzt. Bis zum 24. Juli abends waren die Russen endgiltig gegen Kenkaver in Richtung auf Hamadan zurückgeworfen. Diese zweitägigen Unternehmungen haben sich folgendermaßen abgespielt:

Unsere gegen Sakna im Zentrum vorgehende Kolonne nahm im Sturm die feindlichen Verschanzungen, die sich in der Umgebung von Hadjiabad und Nadirabad befanden. Der Feind versuchte, sich in den Stellungen westlich des Dorfes Bisotoni zu behaupten, mußte sich aber infolge unserer scharfen Verfolgung und des von uns gegen seine Front und seine Flanken ausgeübten Druckes in Richtung auf Sakna zurückziehen. Am 24. Juli wurde die Verfolgung im Morgengrauen wieder aufgenommen, ohne daß dem Feinde, der an verschiedenen Stellen Widerstand zu leisten sich bemühte, Zeit gelassen wurde, wieder zu Kräften zu kommen. Schließlich vermochte der Feind sich in der Ortschaft Sakna (50 Kilometer östlich von Kermanschah) nicht zu behaupten und ging nachmittags in Richtung auf Kenkaver zurück. Während dieser Zeit befand sich unsere südlich der Straße Kermanschah—Hamadan vorgehende Abteilung in Fühlung mit russischen Kräften bei Marosz (19 Kilometer südöstlich von Sajna). Unsere Abteilung am linken Flügel ging nördlich in der gleichen Richtung vor und warf den Feind zurück, der sich nach Songour (60 Kilometer nordöstlich von Kermanschah) zurückzog und sich dort festsetzte, wogegen unsere Abteilung am rechten Flügel sich Marosz bemächtigte. Unsere Truppen im Zentrum befanden sich gestern abend 15 Kilometer östlich von Sakna. Unsere Kräfte warfen östlich von Sakna zusammengezogene feindliche Truppen gegen Osten weiter zurück.

Kaukasusfront.

Die in den Abschnitten von Bitlis, Much und Ognott von uns eingeleitete Offensive entwickelt sich weiter zu unseren Gunsten. Durch unsere gegen Bitlis angesetzten Angriffe fielen alle feindlichen, im Süden den Ort beherrschenden Stellungen in unsere Hände. Ein gleichfalls gegen den Feind, der sich auf unzugänglichen Bergketten, acht Kilometer südlich von Much, befand, angesetzter Angriff war erfolgreich. Der Feind wurde gegen Much zurückgeworfen. Unsere östlich von Much gegen Norden angesetzten Truppen erreichten Muoradjou. Bei dem gestrigen Angriff südöstlich von Ognott wurden 200 Soldaten gefangen genommen. Abermals wurde eine Kanone und vier Munitionskästen erbeutet. Im Zentrum verlangsamten sich die vom Feinde gegen verschiedene Stellen unserer Front östlich von Erzindjan und Kilkitt gerichteten Angriffe, denen unsere Truppen standhielten, wobei der Feind schwere Verluste erlitt.

In den Gewässern von Smyrna näherte sich ein feindlicher Monitor Fotza, mußte sich aber infolge unseres Feuers entfernen. Einige feindliche auf der Höhe von Tsheshme angekommene Schiffe, von denen ein feindliches Flugzeug aufstieg, das erfolglos einige Geschosse auf die Küste warf, zogen sich schließlich sämtlich in Richtung auf Kios zurück.

Aegyptische Front:

Unsere in der Richtung Roumani angesetzte Erkundungsabteilung erreichte die feindliche Linie und richtete trotz heftiger Beschießung von vier Kriegsschiffen an der Küste von Mouhammedi einen kühnen Erkundungsangriff gegen starke feindliche aus verschiedenen Beständen zusammengesetzte Truppen und kehrte dann in ihre Stellungen bei Katia zurück. Hierdurch ermutigt, versuchte der Feind unsere in der Umgebung von Katia zusammengezogenen Truppen anzugreifen, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Einer unserer Flieger zwang am 24. Juli ein feindliches Flugzeug in der Umgebung von Mouhammedi zum Niedergehen und zerstörte es. Unsere Flugzeuge belegten erfolgreich den Hafen von Ismailie und dort befindliche Gebäude mit Bomben. Feindliche Reiterei, die am 22. Juli im Defilee von Aboudjera, östlich von Suez angriff, wurde nach achtstündigen Kämpfen zurückgeschlagen; Gewehre und Bajonette wurden erbeutet.

Konstantinopel, 8. August. Türkische Truppen besetzten, über Kermanschah hinaus vorrückend, gestern Sahna, und andere auf der Straße nach Hamadan gelegene Ortschaften.

Englischer Bericht.

London, 8. August. Amtlicher Bericht aus Aegypten. Berittene Truppen sind in Fühlung mit der türkischen Nachhut, sechs Meilen westlich von Katia. Luftüberfälle auf Port Said und Suez haben sehr wenig Schaden und geringe Verluste an Menschenleben verursacht.

Die „friedliche" Unterjochung Persiens.

Kopenhagen, 8. August. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur haben die Gesandten Rußlands und Großbritanniens in Teheran und die persische Regierung am 6. August Noten ausgetauscht, durch die zwischen den drei Ländern ein Einvernehmen erzielt ist, das die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Rußland und Persien endgültig befestigt und verschiedene Fragen der finanziellen und militärischen Organisation Persiens für alle Teile günstig löst. Was Letztere anbetrifft, wird sie in Nordpersien durch Entwicklung einer persischen Brigade mit Hilfe russischer (!) Instruktoren und in Südpersien durch Bildung genügend starker Kontingente mit Hilfe englischer (!) Instruktoren verwirklicht werden.

Der Krieg zur See.

London, 8. August. Reuter. Der norwegische Dampfer „Spiral", 1378 Bruttotonnen, ist torpediert worden.

Kopenhagen, 7. August. „National Tidende" meldet aus Christiania: Gestern nacht wurde vor Arendal ein norwegisches Schiff aus Christiania von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Da gleichzeitig ein englischer Dampfer auftauchte, gab das Unterseeboot das norwegische Schiff frei, brachte den englischen Dampfer auf und fuhr mit ihm südwärts davon.

Kopenhagen, 8. August. Ritzaus Bureau meldet aus englischer Quelle: Ein kleiner norwegischer Trampdampfer, dessen Name unbekannt ist, ist in dem Minenfeld südwestlich von Falsterbo auf eine Mine gestoßen und heute früh untergegangen.

Kopenhagen, 8. August. Die dänische Postverwaltung meldet: Die Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Frederik 8", auf der Reise von New York nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden.

London, 8. August. Lloyds meldet aus Stockholm vom 7. August, daß bei dem Feuerschiff „Sinngrundet" eine dänische Brigg von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Christiania, 8. August. Ein in Stavanger aus Rotterdam angekommener norwegischer Kapitän erzählte zufolge „Morgenbladet", in Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Fischdampfer in der Nordsee aufgebracht hätten. Als Grund wird angegeben, England befürchte, daß die holländischen Fische infolge des freien Marktes in Ymuiden nach Deutschland gingen.

Ymuiden, 8. August. Der Fischerlogger „K. W. 125", von dem vor einiger Zeit die Meldung kam, daß 18 englische Fischdampfer durch deutsche Unterseeboote in Grund gebohrt worden seien, berichtet, daß zuerst vier Trawler von einem Unterseeboot angegriffen wurden. Ein bewaffneter Trawler nahm den Kampf an, um den drei anderen Gelegenheit zu geben, in westlicher Richtung zu entkommen. Der bewaffnete Trawler „Nelly Mullens A. D. 69", wurde, nachdem noch zwei deutsche Unterseeboote auftauchten, rasch zum Sinken gebracht. Elf Mann wurden von dem Logger „Doggersbank Sch. 197" aufgenommen. Diese Geretteten erzählten, daß tags vorher 14 englische Trawler von denselben Unterseebooten versenkt wurden. Die drei Unterseeboote, die die „Nelly Mullens" zum Sinken gebracht hatten, verfolgten hierauf drei der flüchtenden Trawler. Man hörte schweres Feuer, so daß man glaubt, daß auch diese drei Schiffe versenkt wurden.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schlachcikowski.

55

(Nachdruck verboten.)

Sie war dieselbe geblieben, mit allen ihren Vorzügen und Fehlern. Nur er hatte eine Wandlung durchgemacht, an ihm lag, daß das, was vorher sein Glück war, nun zur unerträglichen Qual für ihn wurde. Ja, er war ein Narr gewesen, ein blinder Narr. Er hatte eine Binde vor den Augen gehabt, die ihm ein klares Sehen nicht gestattete. Ein Klügerer hätte diese Frau wohl von Anfang an durchschaut. Aber es war wie ein Bär in sein Verhängnis hineingetappt und hatte nur ihr Schmeicheln und Locken gesehen und aus täppischer Freude darüber vergessen, nach ihrem Herzen zu forschen. Er hatte ihr blind vertraut und gehofft, die kleinen Unstimmigkeiten, die ihn betrübten, durch seine Liebe und treu sorgende Einwirkung im Laufe der Zeit verwischen zu können. Er war ein schlechter Menschenkenner! Was er für kleine Eigenheiten gehalten, waren schwere Charakterfehler, die sich durch nichts ausmerzen ließen. Das Gefühl der Leere und der Herzenseinsamkeit hatte er gewaltsam unterdrückt, er hatte ihre innerliche Armut nicht sehen wollen, und war immer unfähiger geworden, sie richtig zu beurteilen. Aber das war vorbei. Gottlob! er war erwacht. Spät, aber noch nicht zu spät! Seine Sinne waren wieder scharf. Die Selbsttäuschung hatte lange genug gewährt. Schwächlich, unmännlich hatte ihn diese Liebe gemacht, wie ein Schlafwandelnder war er hingetaumelt am Abgrund der Heuchelei, und es fehlte nicht viel, so hätte sie auch ihn erfaßt. Nein, diese Ehe zog ihn hinab, so hoch sie ihn auch nach außen zu tragen schien. Er war glücklich dort angelangt, von wo ihn nur eine einzige kleine Spanne noch trennte! Bei einem Aufgeben seiner Persönlichkeit zu Gunsten äußeren Glanzes. Noch war es verschwommen in nebliger Ferne, aber er sah es wachsen und sich verdichten, das Gespenst. Noch waren es erst kleine Anzeichen, aber sie würden allmählich der Berg werden, der ihm den Weg zur eignen Kunst versperrte. Nein, er war kein Kompromißmensch. In einer Täuschung konnte er sich befinden und befangen von ihr auf falschem Wege schreiten. Aber mit wachen Augen seiner Ueberzeugung zuwider handeln, nein, so weit war er noch nicht. Er war noch fähig, eine Schwenkung zu machen, sollte sie auch einen Bruch mit allen seinen bisherigen Beziehungen nach sich ziehen. Er war ja noch jung und konnte sein Leben überall weiter führen.

Karin würde sich sträuben, in die Scheidung zu willigen. Aber es gab keinen anderen Ausweg. Es war ihm schmerzlich, ihr wehe tun zu müssen, aber er wollte kein Schwächling mehr sein; auch das würde überwunden werden, umsomehr, als es nur äußere Bande waren, die sie an ihn fesselten. Sie würde nicht so schwer daran tragen. Nur ihre verletzte Eitelkeit würde sich zur Wehr setzen.

Er hob die Brust und atmete die Frühlingsluft ein. Freiheit! Frei sein von ihr! Er erschrak. Soweit war er also gekommen, daß ihn dieses Wort mit Freude erfüllte. Und doch hatte er einst gemeint, seine Liebe besitze Ewigkeitswert. Armer Tor! Wie dürres Laub waren seine Hoffnungen zusammengefallen, gespenstig raschelten sie und sangen ihr mit hohler Stimme Grablieder. Er beschleunigte seine Schritte.

Nun war er bei Eckhof angelangt. Dieser begrüßte ihn erfreut.

„Sieht man Dich auch wieder einmal in der Stadt? Du vergräbst Dich wohl in der Arbeit?"

„Ich hatte mit dem Fürsten zu sprechen. Dabei erwähnte er den Vorschlag, den er Dir wegen der Umnennung Deiner Kindesmörderin gemacht hat. Deshalb bin ich hier. Ich möchte ihm bald Bescheid bringen. Nun?"

„Ich denke nicht daran und wenn ich sie zerschlagen müßte."

„Das brauchst Du nicht. Der Fürst meint nur, es läge in Deinem Interesse, wenn Du der herrschenden Moral etwas weniger ins Gesicht schlügst, und einen harmloseren Titel wähltest. Du hättest mit einem allgemeineren Erfolge zu rechnen, während er sich so nur auf einige wenige reduzieren dürfte."

„Die sind mir lieber, wie die Menge."

„Ja, aber die Gesellschaft?"

„Hast Du Dich zum Fürsprecher verdingt?"

Rosmar gab ihm die Hand. „Meine Ansicht kennst Du. Ich erfüllte nur meinen Auftrag. Der Fürst ist wohl der gleichen Meinung, nur scheint er etwas durch Doktor Wienand beeinflußt, der sich wieder einmal ins Zeug gelegt hat, um sich gegen Dich und mich in seiner Aesthetik zur Geltung zu bringen. Er hat doch nicht umsonst seinen Doktor gemacht, und meint, wissenschaftlich beweisen zu müssen, was wir in unserer Realistik übersehen. Du weißt, sonderlich grün sind wir uns nicht, trotz aller äußeren Freundschaftlichkeit. Und hier ist die Gelegenheit günstig. Mir kann er um Karins und des Fürsten willen nicht viel zufügen, da ergreift er die Gelegenheit mit Freuden, mich, da Du mein Freund bist, in den Schwierigkeiten, die er Dir aufbürdet, mitzutreffen. Ich wüßte sonst nicht, was sein heimliches Arbeiten zu bedeuten habe."

„Und bist doch auf dem Holzwege, armer Schächer! Nein, der Mann hat viel persönlichere Gründe, um gegen mein Werk einen stillen, aber um so erbitterteren Kampf zu führen. Du wirst sehen, seine Minierarbeit wird den Ruhm, von dem wir träumen, schon im Entstehen zunichte machen."

„Was meinst Du? Was kann er für persönliche Gründe haben? Dich kennt er doch kaum."

„Es gilt auch nicht eigentlich mir, aber ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich vermute, daß ihm mein Modell unangenehm ist. Deshalb möchte er die Statue am liebsten unterdrücken. Bemerktest Du nicht damals sein Erschrecken? Und seine Unsicherheit? Schon da kam mir der Verdacht."

„Daß er der Schuft sei?"

„Ja, und es mag ihm nicht sehr verlockend scheinen, die Folge seiner Handlungen fast täglich vor Augen zu sehen. Die Qual in Magdalenens Antlitz schreit ihm zu deutlich seine ehrlose Gesinnung zu. Angesichts dieser Verzweiflung dürfte auf die Dauer seine laxe Gesellschaftsmoral nicht ausreichen. Hinzu kommt die Angst des Feiglings, die Gesellschaft, vor der er kriecht, möchte seine Beziehungen zu der Gruppe entdecken und ihn aus ihrer Mitte verbannen. Du kennst es ja. So lange etwas im Geheimen bleibt, drückt man möglichst beide Augen zu; wagt es sich aber an das Tageslicht, dann verdammt man unbarmherzig und zieht sich mit offensichtlichem Unwillen zurück. Und das fürchtet er mehr als alles andere. Magdalenes Züge sind so markant, wirken so fremdartig, daß es mich wundern würde, wenn nicht die eine oder die andere Dame die schöne Gouvernante in der Gruppe wiedererkennen und mit einer guten Freundin das Kindlein ganz insgeheim auf die Aehnlichkeit mit dem Vater hin untersuchen wollte. Und wo die Beweise fehlen, nun, dafür gibt es ja das gerade für solche Dinge geschaffene Genie und die Spitzfindigkeit der Damen. Die bringen es an das Tageslicht!"

„Du bist sicher, daß Doktor Wienand in Frage kommt?"

„Ja, obgleich es Magdalene leugnet! Die Vergangenheit liege hinter ihr und sie habe nicht den geringsten Vorteil davon, wenn ich den Betreffenden eines Tages nach Männerart an die Pflichten eines unerbittlichen Ehrengesetzes erinnere: Du darfst Dein gegebenes Wort nicht brechen, ohne ein Lump in den Augen aller anständig Denkenden zu werden. Sie dürfe das Leben ihres einzigen Freundes nicht auch noch durch ihre traurige Angelegenheit gefährden, und ein Nachspiel heraufbeschwören, wodurch alles von neuem hervorgezerrt werde."

„Fürchtet sie für sein Leben?"

„Nein, er ist ihr gleichgültig. Nein, sie will nicht den Gesprächsstoff der Leute bilden. Sie sei froh, in der Zurückgezogenheit wieder Freude am Leben gewonnen zu haben."

„Woher weißt Du aber, daß er es sei?"

„Er war draußen, wie ich von der alten Weberin hörte. Sie kannte allerdings seinen Namen nicht, aber sie hat ihn mir genau beschrieben. Es kann kein anderer gewesen sein. Die lange Gestalt, der blonde Spitzbart, die langsame Sprache. Es war zu derselben Zeit, als mir Magdalene erzählte, der Vater ihres Kindes sei dagewesen und habe ihr eine Geldsumme für den Kleinen übergeben wollen. Sie habe ihn aber nicht erst zu Worte kommen lassen, und nur gesagt, ihr Kind kenne ihn nicht, und Almosen schlage sie im Namen des Kindes aus. Auf seine Auseinandersetzung, daß sie den Begriff Almosen falsch anwende, zumal ihr von rechtswegen ja ein Anspruch auf Unterhalt des Kindes zustehe, habe sie nur mit stummer Bewegung zur Tür gedeutet. Und da ist er gegangen, stark beunruhigt, weil sie seinen Versuch, scheinbar seinen Verpflichtungen nachzukommen, so brüsk abgelehnt hat. So wäre er wenigstens einigermaßen weiß gewaschen gewesen, sobald die Wahrheit durchgesickert wäre. Und da ihm dieser Versuch mißlungen ist, arbeitet er im geheimen gegen mich."

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck [illegible]

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Brause-Brause. [illegible] Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gabenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt.)
Siegen, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Maulof, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien. Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. G. Fahn Haus-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, E. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Erlaner Palast, Reuschestr. 64, K. Onabind.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Korn, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5 6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
[illegible]
Vogel, E., Reuschestraße 23.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Söpner, Alb. Spezialgesch. f. Haushaltungs-bürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Drogen und Farben

Habermann, B., h. R. Sch. Trebnitzerstr. 12.
[illegible]
[illegible]
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 13.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Gert, Gräbschenerstraße 30.
Kiesig, O., Weidenstr. 18 (Weißgerberstraße)
v. Taschinski, M., Nachf., Klosterstraße 73

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91 93, Tel. 2162

Fahrräder und Nähmaschinen.

Graß, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaistr. 42.
Kaiser, A., Kleinburgstraße 68, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Füsel, Alfred, Alsenstr. 31.
Gierth, Gottlieb, Laufstraße 14.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwerinstr. 31, Eck. Brigitt.
Heimann, R., Nf. C. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretzky, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Mix, August, Gräbschenerstr. 35, Graupenstr. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Brennitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Georg, Sternstraße 11.
Schwarz, R., Bellealliancestraße 18.
Spichale, Herm., Kürassierstraße 86.
Spiller, Bruno, Lehestr. 5.
Steuer, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strichel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen

Weicke, Wilh., Matthiasstr. 158.
Senke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52 Naschmarkt.
Werner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76

Benno Schenk Neumarkt 9, I. Etg.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschenerstr. 12, Tel. 8790 Elisabethstraße 2

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kabs, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57, Ant. u. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottfried Altbüsserstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 103.
[illegible], Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, E., Neumarkt und Filialen [illegible] Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Str. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 3.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Lederwaren und Sattlerei

Künzel, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 82.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible], Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Reininger, Anna, Ring 3.
Breslauer Molkerei G. G., Berlinerstr. 60 62, [illegible]
[illegible]
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, [illegible]
[illegible] Molkerei Neumann & Co. [illegible] in allen Stadtteilen.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible] Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
[illegible] Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 78.
[illegible]
Schneider, A., [illegible] Tel. 1790.

Kuhstall, Tauentzienstr. 87. Spez.: Buttermilch
Stoll, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Nitschke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Oskanitzs Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Siebel, Max, Brüderstraße 5.

Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Bressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961, Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr., (Fiz.) Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Taische, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grossmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Buttercentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gr.-Feldgasse 3, Salvatorkirch

Putz, Modes

Dzialoschel, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Abert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Sadowastraße Nr. 20/22.
Flöter, B. Gräbschen 34, Tel. 2824. Dienstag: Eisbeine.
Görlich, H., Schützenstr. 12, Ecke Marthastr.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Ramsch, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche. Kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. fl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ob, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife **Kommit** Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grunde, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held, Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vorallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell f. Schuhw. Nikolaist. 56.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co nur Reuschestr. 45, für Leser grosse Vorteile. Lieferant [illegible]

Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Roh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 78.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Wähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr. R. Graupenst. 1, grün. u. rot. Rbm.
Pfeiffer, C., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllhorn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruh Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible] Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirichky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, E., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 5, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hamann, E., Gräbschenerstr. 41.
[illegible], R., Friedr.-Wilhelmstr. 2.
Klinkis, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 13
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Wilde, A., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Rauchquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

Ballsaal Rest., Schwarz. Bär, Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Str. [illegible]
Hübner, E., Zollstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei G. m. b. H.
Bürgerliches Brauhaus E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Runge, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, [illegible] 4.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Keller, Carl, Breslauerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Frdr., Ring 30. [illegible]

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, [illegible] 22.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

Kolonialwaren, Margarine, Kaffee.
[illegible]

Pfefferküchlerei.
[illegible]

Polsterei.
[illegible]

Restaurant.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotage, Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible]

Drogerie.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, Glaswaren.
[illegible]

Herrengarderoben, Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible]

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
[illegible]

Woll-, Weiss- u. Schnittwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Streblen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossenschafts-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, [illegible]

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, H., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Weidegrund“ (Inh. Kegel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Henke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Lehnle a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren, Kolonialwaren.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ulrich's Wwe., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
Mielwitzki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke“.
Bernik, C., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten“, Herm. Gubler.

Rosenthal - Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber [illegible]).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
[illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Weischwitz

Restaurateure.
[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. August.

Ein Pfund Kartoffeln 9 Pfg.

Wir haben Frühkartoffeln in erdrückender Fülle. Der bisherige Höchstpreis, viel zu reichlich bemessen, führte dazu, daß gewaltige Lieferungen auch nach Breslau kamen. Aber hier mußten gar viele den Kartoffeleinkauf beschränken, weil der Preis zu hoch stand.

Jetzt hat der Magistrat den Höchstpreis für ein Pfund Frühkartoffeln allgemein bis auf weiteres auf 9 Pfg. festgesetzt. Dieser Preis gilt von heute an.

Neun Pfennige für ein Pfund Kartoffeln sind noch viel zu viel; der Preis muß weiter herabgesetzt werden. Den Gemeinden, die den Kartoffelpreis niedriger festsetzen, werden Reichszuschüsse zugesichert. Amtlich wird darüber aus Berlin gemeldet:

Nach neuerdings gefaßten Entschließungen übernimmt das Reich ein Drittel des Schadens, der den Gemeinden entsteht, wenn Kartoffeln im Kleinhandel zu folgenden Preisen verkauft werden: vom 16. Juli bis 10. August 9 Pfg., vom 11. August bis 20. August 8 Pfg., vom 21. August bis 15. September 7 Pfg., vom 16. September bis 30. September 6 Pfg. Voraussetzung für den Reichszuschuß ist, daß die restlichen zwei Drittel von anderer Seite getragen werden. Der Zuschuß wird gewährt für die in den einzelnen Zeitabschnitten im Kleinhandel nachweislich abgesetzten Mengen, jedoch höchstens für eine Menge von 1½ Pfund auf den Tag und der ortsanwesenden Bevölkerung. Von einer Beschränkung auf Minderbemittelte und Kriegerangehörige wird abgesehen.

Für Breslau ist noch hervorzuheben, nachdem jetzt der Kartoffelhöchstpreis allgemein auf 9 Pfg. für das Pfund herabgesetzt wurde, hat der Sonderverkauf an Minderbemittelte und Kriegerangehörige ein Ende. Für ein Pfund Kartoffeln dürfen also überall nur 9 Pfg. verlangt werden, in den Bäudeleien, Kartoffelhandlungen, Markthallen usw.

Obsteinkochen und Saccharin.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird über das Einkochen von Obst und die Verwendung von Saccharin geschrieben:

Saccharin ist in der Form von Kristall-Süßstoff annähernd 450 mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert, ist also lediglich ein Genuß-, aber kein Nahrungsmittel, und vermehrt zudem nicht die Masse der gesüßten Lebensmittel. Daher ist in Fällen, wo Zucker — wie z. B. bei der Herstellung von Obsterzeugnissen — nicht nur süßt, sondern auch die Masse der Lebensmittel beträchtlich vermehrt, entsprechend weniger Saccharin zu verwenden, während beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.) dem Süßwert des Zuckers entsprechende Saccharinmengen genommen werden können. Ein Päckchen Kristall-Süßstoff mit 1¼ Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 Gramm Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens mit ½ Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa ein Pfund Zucker; ein Teelöffel voll kann also anstelle von etwa 2 bis 3 Stückchen Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. dienen. Grundsätzlich ist eher zu wenig als zuviel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachsüßen läßt. Man schmecke daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

Beim Obsteinkochen ist im allgemeinen folgendes zu beachten: Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schworen der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelegte Früchte, Dunstobst, Kompott usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuß mit Saccharin gesüßt; ebenso Fruchtsäfte. Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten. Da künstlich gesüßte Obsterzeugnisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Saccharin — im Gegensatz zu Zucker nicht konserviert, sind entweder Sterilisierverfahren (Einkochen ohne Zucker nach Weck, Rex oder anderen bezw. Einkochen oder Dünsten in sonstigen Gläsern oder Flaschen mit geeigneten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoesaures Natron auf ein Kilogramm eingekochtes Obst bezw. Fruchtsaft) anzuwenden. Je nach der Art der herzustellenden Obstdauerwaren verfahre man im einzelnen etwa wie folgt:

Dunstobst, Kompotts und ähnliches: Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbade für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend Flüssigkeit ausgetreten ist. Dann fülle man das Obst in Flaschen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße, und dünstet bei etwa 75 bis 80 Grad ¾ Stunden. Entsteinte Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen werden direkt in die Früchtegläser gefüllt und ebenfalls entweder im eigenen Saft, oder unter Zusatz von wenig Wasser gedünstet. Kernobst und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgekochtem Wasser übergossen und dann gedünstet. Man süßt vor dem Genuß mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll jedoch nicht nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann. Im Durchschnitt können auf ein Päckchen Kristall-Süßstoff (1,25 Gramm) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerkirschen 7½ Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Aepfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden. Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtsäfte werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf ein Kilogramm Fruchtsaft) konserviert. Zum Süßen verwende man auf etwa ½ bis ¾ Liter Fruchtsaft den Inhalt eines Päckchens Kristall-Süßstoff (1,25 Gramm). Marmeladen: Die zerkleinerten Früchte oder das Fruchtmus werden genügend dick eingekocht und entweder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert oder nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingewogenes Fruchtmark ein Päckchen Kristall-Süßstoff (1,25 Gramm) genügt. Werden Saccharinzubereitungen von nur 110facher Süßkraft verwendet (kleine Täfelchen), so ist hiervon viermal soviel zu verwenden, als von Kristall-Süßstoff.

2 Meter Stoff nicht mehr frei!

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 7. August 1916 wurde die sogenannte Freiliste dahin abgeändert, daß Woll- und Baumwollstoffe bis zu Längen von zwei Metern, die bisher unter der Ziffer 34 aufgeführt waren, nicht mehr unter die Freiliste fallen. Zu dieser Abänderung zwangen Mißbräuche, die mit der bisherigen Ausnahmebestimmung getrieben wurden.

Wer also jetzt zwei Meter oder weniger von Woll- oder Baumwollstoff kaufen will, braucht dazu einen Bezugschein.

Albert Neissers Nachlaß.

Der kürzlich verstorbene Geheime Medizinalrat Professor Dr. Neisser hat, wie nach der „Schlesischen Zeitung" verlautet, die Stadt Breslau zur Erbin seines Villengrundstückes in Scheitnig und des gesamten Inhalts seiner Villa an Kunstschätzen eingesetzt. Der Grundbesitz des verstorbenen Gelehrten umfaßt neben dem von ihm selbst bewohnten Hause und dem dazu gehörigen parkartigen Garten, Fürstenstraße 124, auch noch das Nachbargrundstück Fürstenstraße 122, auf dem eine andere, zurzeit vermietete Villa steht. Die Gesamtfläche ist 12 Morgen groß. Die Bedeutung des hochherzigen Vermächtnisses liegt außer in dem Wert des Grundstückes selbst, namentlich in den Kunstschätzen des Hauses, die sein Besitzer in langjähriger Sammlertätigkeit mit seinem Verständnis zusammengetragen hat. Unter den vielen wertvollen Gemälden darin sind besonders die Werke der Brüder Erler, namentlich die Wandgemälde von Fritz Erler, sowie Gemälde von Tautow und Segantini hervorzuheben und die reichen Schätze asiatischer Kunst, die Neisser von seinen Forschungsreisen heimgebracht hat.

Ausländisches Büchsenfleisch ohne Fleischmarken.

Der Magistrat macht bekannt: Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten ordnen wir an, daß ausländisches Büchsenfleisch ohne Fleischmarken verkauft werden darf. Für den Verkauf dieses Büchsenfleisches ist nach wie vor unsere Genehmigung erforderlich. Anträge sind bei der Zweigstelle unseres Hauptbureaus, Ohlauerstraße 1/2, einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Zum Wechsel im Stellvertretenden Generalkommando.

Seit einem Monat nach Kriegsbeginn war Herr v. Bacmeister im Bereich des 6. Armeekorps der Träger der absoluten Gewalt des Belagerungszustandes, und so kam es für die Oeffentlichkeit etwas unerwartet, daß er nun durch einen neuen Mann, den Generalleutnant v. Heinemann, ersetzt wird. Wir haben uns gar oft die Zeit herangewünscht, wo keine Verordnung mehr mit der Unterschrift v. Bacmeister erscheinen wird, dachten dabei aber an die holde Friedenszeit und nicht an einen Personenwechsel unter dem Kriegszustande. Unsere persönliche Bekanntschaft mit Herrn v. Bacmeister reicht nicht so weit, um all das Lob bestätigen zu können, das ihm bei seinem Scheiden aus dem Amte zuteil wird; sicher aber konnte nur ein Mann von Tüchtigkeit auf den verantwortungsvollen Posten gelangen und ihn so lange ausfüllen. Man rühmt ihm außerordentliche Gründlichkeit, volle Unparteilichkeit und Gerechtigkeit nach. Jeder Bittende wurde von ihm gehört, jedes Schreiben beantwortet, und er selbst war ein unermüdlicher Arbeiter, der sich bis in die Nacht hinein abmühte und sich jeden Urlaub und jede Erholung versagte. Die Aufgaben des stellvertretenden Generalkommandos sind auch im Laufe der Kriegszeit ständig gewachsen. Zählte der engere Stab bei Kriegsbeginn nur 6 Offiziere und 50 Köpfe, so sind jetzt dort 97 Offiziere und 370 Köpfe tätig. Die Aufgaben eines stellvertretenden Generalkommandos sind ja auch so vielseitig, daß sie sich garnicht kurz aufzählen lassen.

Neben aller Verwaltungsarbeit fallen auch direkt kriegerische Akte in die Arbeitsfähigkeit des stellvertretenden Generals. Als die schlesische Grenze von den Russen bedroht war, wurden die Grenztruppen zusammengezogen und unter seiner Führung Vorstöße nach Rußland unternommen, so von Kemkten in der Richtung Wielun und von Czenstochau in der Richtung Novo-Radomsk. Später wurde aus diesen Truppen das Korps Breslau gebildet, und die Vorstöße nach Rußland weiter fortgesetzt. Als dann die Russen weit zurückgetrieben waren, übernahm General v. Menges die Führung, da der Leiter des Generalkommandos seinen Korpsbereich nicht verlassen darf. Nicht gering war auch die Aufgabe, für Ausbildung des Nachersatzes zu sorgen, wobei immer neue Ersatzbataillone zu bilden waren. Dazu kam das Zusammenarbeiten mit Oesterreich. Zwei große österreichische Armeen zogen durch Schlesien gegen die Russen, und alles klappte. Nach der Zurückdrängung der Russen unterstanden zeitweise auch große, angrenzende Gebiete von Russisch-Polen unter v. Bacmeisters Verwaltung.

Im Korpsbezirk selbst zeugen unzählige Verordnungen, gute und weniger gute, von dem Fleiß und der Mühe, die sich der General gegeben hat, um das wirtschaftliche Leben aufrecht zu erhalten. Nicht alles konnte hier gelingen, wo so viel Schwierigkeiten zu überwinden waren; auch einem anderen würde wohl nicht alles gelungen.

Wenn wir heute noch einen Wunsch aussprechen, dann ist es der, daß der zweijährigen Amtsperiode v. Bacmeister nicht noch eine allzulange Periode v. Heinemann folgen möge, bevor wir uns wieder des Friedens erfreuen.

Kriegerwitwen mit Kindern.

Trotz aller positiven Bevölkerungspolitik und aller Wertschätzung des Kinderseegens seit dem menschenvernichtenden Kriege reißen die Fälle nicht ab, wo engherzige und kurzsichtige Hausbesitzer kinderreichen Familien die Vermietung von Wohnungen verweigern. Erst heute wird uns wieder von einer Kriegerwitwe berichtet, die sich vergebens um eine Wohnung umsieht, aber wegen der drei Kinder, die sie besitzt, abgewiesen wird. Zuletzt von Herrn Partikulier Blache, Brandenburgerstraße 16, der durch seine Frau mitteilen ließ, daß er Familien mit Kindern in sein Haus nicht nimmt. Auf den entrüsteten Einwand, wo denn eine Witwe mit ihren Kindern hin soll, erfolgte die Antwort: Es sind ja Häuser mit kleinen Wohnungen gebaut worden! Wo, das konnte man der Frau allerdings nicht sagen.

In derselben Weise wurde die Frau auch von Herrn Hausbesitzer und Rentier Hörner, Seydlitzstraße 3, wegen der Kinder abgewiesen und ihr eine Wohnung verweigert.

Es ist geradezu unerhört, wenn einzelne Hausbesitzer aus purem Eigeninteresse die Interessen des Staates in dieser Weise durchkreuzen und die Frauen zur Verzweiflung bringen. Sie haben ihren Mann hingeben müssen, und dafür erhalten sie vom Hausbesitzer, für dessen Eigentum der Mann sich mit opferte, wegen der Kinder dieses Mannes keine Wohnung. An die Schandsäule gehörten solche Menschenfreunde!

Vor einem Jahre.

8. August. Lomza erstürmt.

Der Bug von Bojany bis zur Mündung erreicht.

Aus aller Welt.

Der Sibirier.

Heute habe ich in unserem Abschnitte den ersten Toten gesehen. Es war ein Sibirier, den unsere Feldwache von einer Fichte heruntergeschossen hatte. Auf dem Rücken lag er da, die eine Hand steif in die Luft gestreckt, die andere tief in das Moos und die Erde gekrampft. Mantel und Bluse standen offen, im Todesschmerz zerrissen, die Kugel war mit wütender Fahrt durch Brust und Rücken gegangen. In der Tasche hatte er ein paar Handschuhe stecken, die waren jetzt überflüssig. Dicht neben dem Toten hockte ein Infanterist und schaufelte mit seinem kurzen Spaten das Grab aus. Wenn er müde war, setzte er sich eine Weile hin und biß von seinem Brot ab. Als ich ihn nach dem Russen fragte, sagte er: Wir wissen nicht, wer er ist. Er hatte keine Erkennungsmarke, kein Soldbuch, kein Blatt Papier auf sich. Nur seine Regimentsnummer konnten wir feststellen.

Ich ging weiter und verschwand in dem Graben. Ein kleiner Erdhügel wird sich morgen über dieser Stelle wölben. Im nächsten Jahr wächst Gras und Unkraut aus der Scholle und sind erst ein paar Jahre herum, weiß keine Seele mehr, daß hier in dieser Wildnis ein toter Mensch liegt. Eine Mutter wartet daheim, und wenns auch nur eine Sibirierfrau ist — der da erschossen in den Himmel schaut, war doch ihr Sohn.

Oskar Wöhrle (im Felde).

Der liebe Gott gegen die Sommerzeit.

Im „Schönebecker Tageblatt" befindet sich, wie wir der „Bielefelder Volkswacht" entnehmen, folgende Notiz:

„Menschenwitz wollte dem lieben Gott ins Handwerk pfuschen und den Sommer um eine Stunde verkürzen, um mehr Sonnenlicht einzufangen. Gott läßt sich aber nicht foppen, noch haben wir gar keinen Sommer, täglich dafür Regen und eisgraue Wolken mit niedrigster Temperatur."

Der liebe Gott straft die Menschen dafür, daß sie die Sommerzeit eingeführt haben. Würden sie das nicht getan haben, wäre auch besseres Wetter. Das ist die Ansicht des „Schönebecker Tageblatts", die in der Notiz zum Ausdruck gebracht ist. O du heilige Einfalt!

Eine viersprachige Zeitung. Am Vorabend des 18. August, des Geburstages des Kaisers Franz Joseph, wird in Cetinje die erste Nummer der „Cetinjer Neuigkeiten", in deutscher, ungarischer, kroatischer und albanischer Sprache erscheinen. Die Landessprache, die serbische, wäre also nicht dabei.

Briefmarken als Tapete. Das Gasthaus „Zum Sonnenaufgang" in der englischen Stadt Chichester besitzt, wie die „Welt auf Reisen" berichtet, ein Zimmer, das von den Reisenden als eine sonderbare Sehenswürdigkeit besucht wird. Decke, Wände, Türen, Bilderrahmen, ja selbst Tische und Stühle sind mit Briefmarken beklebt. Von der Decke und den Wänden hängen wie bei Festlichkeiten lange Girlanden und Bänder herab, die aus mehr als einer Million Briefmarken aller Herren Länder hergestellt sind. Einzelne dieser Girlanden bestehen oft aus mehr als 60 000 Marken die in allen Farben bunt aneinander gereiht sind. Zur Ausschmückung des Zimmers wurden insgesamt mehr als drei Millionen Briefmarken verwendet, und es dürfte wohl die größte und eigenartigste — wenn auch allerdings nicht die wertvollste — Briefmarkensammlung der Welt sein.

Als gebessert entlassen. Das Oberkommando in den Marken teilt mit, daß das Kaufhaus Gustav Cords in Berlin, Leipzigerstraße, wieder eröffnet ist, nachdem es die Verkaufspreise, die vorher jedes zulässige Maß überschritten hatten (Aufschläge von 200 bis 300 Prozent auf die Einkaufspreise und in Einzelfällen noch weit mehr) verringert hat, und nunmehr nur noch einen den Bestimmungen entsprechenden Aufschlag nimmt, wie er bei anderen großen Kaufhäusern auch festgestellt worden ist. Der jetzige Aufschlag beträgt durchschnittlich nur noch etwa ein Drittel des vor der Revision angesetzten. — Das Strafverfahren gegen die Firma ist aber eingeleitet.

Der Ochse — im Schuhwarenladen. Beim Transport von Stieren wurde ein Stier am Marktplatze in Segeberg plötzlich rebellisch. Wurde er vielleicht deshalb wütend, weil im Schaufenster des Schuhmachermeisters T. das bearbeitete Fell seiner Vorfahren mit so hohen Preisen ausgezeichnet war? Er drang in das Schaufenster ein, beschnupfte die dort ausgestellten Waren und war plötzlich mitten im Laden, aus dem die dort anwesenden Käufer erschrocken flüchteten. Ein Gastwirt jedoch faßte den Stier bei den Hörnern und führte ihn aus dem Laden hinaus. Das Tier hatte aber so schwere Schnittwunden davongetragen, daß es auf der Freibank abgeschlachtet werden mußte.

Den Titel Frau für Kriegerbräute. Der Großherzog von Baden ermächtigte das Justizministerium, ledigen weiblichen Personen die Führung der Bezeichnung „Frau" zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ernstlichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Eheschließung nur wegen Todes oder Verschollenheit des Bräutigams unterblieben ist und der Tod oder die Verschollenheit mit dem Kriege in Zusammenhang stehen.

Große Feuersbrunst. In Worms wütet, wie der „Lokal-Anzeiger" berichtet, in den Asphaltwerken der chemischen Fabrik bei der Station Wormser Rheinbrücke eine große Feuersbrunst.

Rücktritt Brentanos? Die Blätter berichten aus München, daß der Nationalökonom der Münchener Universität, Professor Lujo Brentano, am 1. Oktober von seinem Posten zurücktritt.

Waldbrand vor Florenz. Auf den Hügeln bei Florenz hat nach Mailänder Blättern gestern und heute ein Waldbrand in einer Ausdehnung von acht Kilometern gewütet. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Ein Petroleum-Kanal in Amerika. Eine der größten Ausgaben in der amerikanischen Petroleumindustrie beansprucht die kostspielige Bahnbeförderung des Petroleums vom Ort seiner Gewinnung bis zum nächsten Hafen. Die erste umfassende technische Aenderung auf diesem Gebiete wurde nunmehr, wie das „Journal des Debats" berichtet, von einer Petroleum-Gesellschaft im Pentland-Distrikt in Kalifornien ins Werk gesetzt. Während das Petroleum bisher in besonderen Eisenbahn-Tankwagen abtransportiert werden mußte, wird es nunmehr in unterirdischen Kanälen, die als Stahlröhren von 20 Zentimeter Durchmesser gebaut sind, nach dem Hafen von Los Angelos geleitet. Diese Petroleum-Kanalisation ist 242 Kilometer lang und sie besitzt eine 87 Kilometer lange Abzweigung, durch die die mit Petroleum heizbaren Lokomotiven der kalifornischen Eisenbahn ohne Schwierigkeiten und weitere Transportkosten an Ort und Stelle aufgefüllt werden. Mittels besonderer technischer Neuerungen wurde die ganze Kanalisation in fünfzehn Monaten fertiggestellt, wobei täglich 1800 Meter Stahlröhren gelegt wurden. Die Leitung durchschreitet nacheinander drei Talmulden, muß aber zwei Bodenerhebungen in der Höhe von 1290 und 1138 Meter überwinden, bevor sie sich schließlich zum Meeresspiegel hinabsenkt. Achtzehn Pumpwerke sind längs dieser Petroleum-Kanalisation angebracht. Die Kanalisation liefert an ihrem Endpunkte im Hafen bis 150 Kubikmeter Petroleum in der Stunde. Es ist dies die erste großzügige Petroleum-Kanalisation, und der Versuch hat sich allem Anscheine nach über Erwarten gut bewährt.

Frauenversammlung.

Donnerstag, den 10. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine Frauenversammlung statt, in der Genosse Emil Neukirch einen sehr wichtigen Vortrag über die Massenspeisung halten wird. Die Frauen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Volksbühne im Thalia-Theater.

Es wird wiederholt auf die außerordentlich günstigen Abonnementsbedingungen der Thalia-Theater-Volksbühne aufmerksam gemacht. Die Preise sind weit niedriger, als in den bisherigen Gruppen-Abonnements angesetzt, sodaß den weitesten Kreisen Gelegenheit geboten ist, sich an diesem Abonnement zu beteiligen. Es gelangen nur erfolgbewährte Werke der klassischen und modernen Literatur mit den ersten Darstellern der Vereinigten Theater zur Aufführung. Der Spielplan ist folgender:

„Was Ihr wollt" von Shakespeare.
„Der Geizige" und „Der eingebildete Kranke" von Moliere.
„Minna von Barnhelm" von Lessing.
„Clavigo" von Goethe.
„Der zerbrochene Krug" von Kleist.
„Demetrius"-Fragment von Schiller.
„Esther"-Fragment von Grillparzer.
„Genoveva" von Hebbel.
„Kreuzelschreiber" von Anzengruber.
„Die zärtlichen Verwandten" von Benedix.
„Die Stützen der Gesellschaft" von Ibsen.
„Die Neuvermählten" von Björnson.
„Mit dem Feuer spielen" von Strindberg.
„Erde" von Schönherr.
„Johannisfeuer" von Sudermann.
„Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann.
„Die armseligen Besenbinder" von Carl Hauptmann.
„Kinder" von Hermann Bahr.
„Anatol" von Schnitzler.
„Die wilde Jagd" von Fulda.
„Lumpaci Vagabundus" von Nestroy.

Die erste Vorstellung der Volksbühne findet am Freitag, den 1. September, statt. Zur Aufführung kommt in vollkommen neuer Ausstattung Lessings Meisterlustspiel „Minna von Barnhelm".

Die Ausgabe der Abonnements wird vom 21. bis 25. August im Gewerkschaftshause, Zimmer 37, erfolgen.

Ernennung des Generals v. Bacmeister.

Wolffs Bureau meldet: Der bisherige stellvertretende kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Infanterie von Bacmeister, ist zum Kommandeur einer Division im Osten ernannt worden.

Magervieh-Beschaffung.

Der Mangel an Magervieh wird mit jeder Woche fühlbarer. Das reiche Futterwachstum einerseits und die starken Viehablieferungen für die Viehhandelsverbände andererseits veranlassen die Landwirte immer wieder, Aufträge wegen Lieferung von Magervieh zu geben. Vor allem beginnen jetzt auch schon die Mastbetriebe, die nur Wintermast betreiben, ihren Bedarf durch Vorkauf zu sichern. Es wird mithin nicht leicht sein, auch nur annähernd den großen Bedarf für die nächsten Monate aufzubringen. Es möchte deshalb nicht nur allgemein den Viehhandelsverbänden, sondern auch den einzelnen Viehsammelstellen und besonders den kommunalen Viehhöfen dringend empfohlen werden, junges wachsendes Vieh, das zur Schlachtung angeliefert wird, nicht sofort zu schlachten, sondern auf mehrere Monate noch zur Weitermast an Mäster mit Rückkaufsrecht zu verkaufen, oder in Mastvertrag zu geben. Unseres Wissens hat der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband zuerst mit dem Aussuchen von Magervieh begonnen, und bereits über 1000 Stück an Mastbetriebe zurückgeliefert, mit der Verpflichtung, daß die Tiere nach 6 bis 9 Monaten der Heeresverwaltung gemästet zurückgegeben werden müssen. Der Zentral-Viehhandelsverband hat nunmehr auch die anderen Verbände darauf aufmerksam gemacht, in ähnlicher Weise vorzugehen. Durch eine solche Maßnahme würden sich auch manche Städte die Fleischmenge für den Winter noch erhöhen können.

Verdorbenes Zeit.

Zu unserem Gerichtsbericht teilt uns die Firma H. Abraham, Schmiedebrücke 31/32 mit, daß sie mit der angeklagt gewesenen Geschäftsinhaberin Elfe Abraham in keiner Verbindung steht und diese ihr Geschäft Friedrich Wilhelmstraße 18 betreibt.

Ein loser Schlingel.

Der [illegible] Jahre alte Walter B. hatte sich am Dienstag vor dem Schöffengericht wegen [illegible] besonders raffinierter Streiche zu verantworten. In Gemeinschaft mit zwei anderen jugendlichen Burschen, die bisher nicht ermittelt werden konnten, hatte er am 14. Juni auf dem [illegible] einem [illegible] gehörenden Wagen mit Pferden im Werte von 1200 M. an sich gebracht. [illegible]

Die Brotmarken.

[illegible] eine Geldstrafe von [illegible] Mark.

Betrügerische Obsthändlerin.

Ein Schutzmann machte am 23. Juni die Wahrnehmung, daß die Obsthändlerin Emma Burghard, die einen Straßenhandel mit Obst betreibt, beim Abwiegen von Kirschen ein kleines Eisenstück im Gewicht von neun Gramm in die Wagschale fallen ließ und dann erst auf dieses Eisenstück Kirschen in die Waagschale legte. Das Eisenstück wurde der Betrügerin sofort beschlagnahmt und gegen sie Anklage erhoben. Vor dem Schöffengericht, vor welchem sie sich am Dienstag zu verantworten hatte, legte sie ein offenes Geständnis ihrer Schuld ab. Sie behauptete indes, es sei dies der erste Versuch des Betruges gewesen, so daß sie irgend welchen Vorteil von der Sache nicht gehabt habe. Sie habe damals die Kirschen etwas teuer eingekauft und da die Kundschaft im allgemeinen die Gewohnheit habe, vor dem Ankauf kleine Kostproben zu entnehmen, habe sie sich auf diese Weise schadlos halten wollen. Sie bat um eine milde Strafe, da sie eine große Familie habe und sie auch eine kleine Strafe empfindlich treffen würde. Da die Angeklagte bisher unbestraft ist, ließ das Gericht auch Milde walten und erkannte nur auf eine Geldstrafe von sechs Mark oder zwei Tagen Gefängnis.

Ein Uebermütiger.

In der Nacht vom 6. Juli hörte auf der Gartenstraße ein Schließer der Wach- und Schließgesellschaft ein Klirren von Fensterscheiben. Er ging dem Geräusche nach und machte die Wahrnehmung, daß vor dem Hause Gartenstraße 75 ein angetrunkener Mann eine Schaufensterscheibe des Edelmannschen Zuckerwarengeschäftes im Werte von vierzig Mark eingeschlagen hatte. Als der Schließer den Mann zur Rede stellte, meinte dieser, das ginge ihn garnichts an, er könne machen was er wolle. Ein hinzugerufener Schutzmann führte den Mann zur Wache und es wurde dort festgestellt, daß es sich um einen Kellner aus Schwerin a. W. handele. Er hatte sich nunmehr wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche.

---

* **Die Breslauer Zentrumspresse** greift uns an, weil wir an dem Hirschberger Falle, wo ein Gärtner um eine Ausweiskarte für sich und seinen französischen Kriegsgefangenen zu einer Riesengebirgswanderung bat, einen schönen menschlichen Zug entdeckt haben. Wir können aber an unserer Meinung nichts ändern, ist uns doch noch das allsonntägliche Kirchengebet in Erinnerung, wonach man die Gefangenen in ihrer Trübsal trösten soll. Unter den Hunderttausenden von Kriegsgefangenen die Deutschland beherbergt, befinden sich sicher die verschiedenartigsten Elemente. Die schlechtesten werden es an sich schon nicht sein, die man aus den Konzentrationslagern zur Arbeit hinschickt, wo sie sich ziemlich frei bewegen können. Und der Arbeitgeber muß mit seinem Gefangenen wohl sehr zufrieden sein, wenn er mit ihm spazieren gehen will. Daß ein Gebirgsausflug im Grenzgebiet von den Behörden nicht gestattet wird, läßt sich begreifen, aber was ändert denn das an der Sache selbst. Wir könnten nur wünschen, daß all die Hunderttausende von Kriegsgefangenen in Deutschland einmal daheim verkünden könnten, wie gut es sich inmitten der Deutschen leben läßt, und wir hätten auch nichts dagegen, wenn mancher von ihnen dauernd hier bliebe. Wir sind auch überzeugt, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland wie in Frankreich nicht gleichmäßig schlecht behandelt werden, sondern zum Teil auch dort auf gute Menschen stoßen. Zudem hat das französische Volk den Krieg so wenig gewollt als wir selbst, jedenfalls wird der gefangene Poilu wohl kaum schuld am Kriege sein. Dabei müssen wir uns durchaus eins mit unseren Kämpfern draußen, die gegen den bewaffneten Feind stehen. Der waffenlose einzelne Mann ist kein Feind mehr, haben wir doch schon mehrfach Fälle berichten können, wo Kriegsgefangene unter eigener Lebensgefahr zum Lebensretter geworden sind. Also nicht so hitzig!

---

* **Die Bulgarische Kunstausstellung** im Schlesischen Museum der Bildenden Künste ist bereits von rund 6000 Personen besucht worden. Der andauernd starke Besuch hat sich in den letzten Tagen noch gesteigert, was vermutlich mit dem Schlusse der Ferien und der Heimreise Fremder durch Breslau zusammenhängt. Die Ausstellung, die nur noch bis zum 20. August dauert, ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 11 Uhr vormittags an. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennige, für Abonnenten der Galerie Lichtenberg und Mitglieder des Schlesischen Kunstvereins 25 Pfennige. (Näheres siehe Inserat.)

* **Vandalismus.** Am Clausewitzdenkmal wurde von einem unbekannten Menschen aus der Schrift am Fuße des Denkmals der Buchstabe V. aus Bronze gewaltsam entfernt. Angaben zur Ermittelung des Täters werden nach Zimmer 13, Schutzbezirk 46 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Aufruf.** Personen, die Pfandscheine auf die Namen Paul oder Ida Lemanz und Richard oder Luise Müller oder Kellnachen von Privatleuten käuflich erworben haben, wollen sich umgehend im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

* **In Verlust geratene Frachtbriefe.** In den Tagen vom 17. bis zum 20. Juli 1916 ist auf unerklärliche Weise ein Frachtbrief über drei Frachtstücken Zigarren in Verlust geraten. Dem unehrlichen Finder ist es gelungen, sich in unberechtigter Weise diese drei Frachtstücke von der Güterbahn aushändigen zu lassen. Die Kisten kamen von Ratibor und waren H. R. und S. gezeichnet. Personen, die über den Verbleib dieser drei Frachtstücke Auskunft geben können, werden ersucht, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden. Für die Wiederauffindung ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

* **Gefundene Leiche.** Am Dienstag, vormittags 7 Uhr, wurde am Königsplatz die Leiche der Rentenempfängerin Luise Schubert von Bohrauerstraße 27 aus dem Stadtgraben gezogen.

* **Von Krämpfen befallen** wurde am Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, auf der Schweidnitzerstraße ein 49 Jahre alter Arbeiter von Kleine Fürstenstraße 15. Er wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligenhospital geschafft.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 6. August sind aus einem Kolonialwarengeschäft auf der Auberlissenstraße mittels Einbruchs 5 Flaschen Wein, 4 Flaschen Rum, 40 Zigarren, 40 bis 60 Zigaretten, einige Tafeln Schokolade, 20 Pfund Weizenmehl, 10 Büchsen Fleischextrakt, 5 Büchsen Delikatessen und einige Bunte gestohlen worden. — Aus einem verschlossenen Keller auf der Kantstraße sind am 6. August 20 Eier, eingelochtes Fleisch, einige Büchsen kondensierte Milch und etwas Butter gestohlen worden. — Am 6. August wurden aus einer Wohnung auf der Goethestraße, die von Dieben mittels Nachschlüssels geöffnet worden war, ein blaues Waschkleid, ein blaues Cheviotkleid, ein blaues und ein schwarzes Jackett gestohlen.

Aus einer Bäckerei auf der Zehnerstraße entwendeten Diebe in der Nacht zum 7. August 20 Brote, für drei Mark Semmeln, einen Trauring, einen Siegelring und 45 Mark bares Geld.

* **Von einem Radfahrer** angefahren wurde am Montag abends 8 Uhr, auf dem Matthiasplatz, Ecke Friedrich-Wilhelmstraße eine Frau. Die Frau war im Begriff, den Fahrdamm zu überschreiten, als ein Schnellfahrender [illegible] schnell [illegible]; sie fiel so unglücklich, daß sie am [illegible] und [illegible]

* **Aus dem Restaurant** [illegible] gestohlen. Aus dem [illegible] am 5. August ein [illegible]

Neueste Nachrichten.

Die Reichsfleischkarte.

Berlin, 9. August. Wie die „Kölnische Zeitung" von zuständiger Stelle erfährt, tritt die Reichsfleischkarte am 2. Oktober in Kraft. Sie gilt jeweilig für die Dauer von vier Tagen. Die Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden, erfolgt in den nächsten Tagen.

Rücktritt des Arbeitsministers.

London, 9. August. Reuter. Der Präsident des Unterrichtsamtes Henderson ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, die Pflichten des Unterrichtsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie verlautet, bleibt Henderson als Berater der Arbeiterpartei im Kabinett.

Schlesien und Posen.

Oels, 9. August. Eines der ersten Menschenopfer in diesem Kriege wurde am Sonntag nach Zessel hiesigen Kreises überführt und zur letzten Ruhe beigesetzt. Es handelt sich um die Leiche des Dieners Zierach, der unter betrüblichen Umständen am ersten Mobilmachungstage in der Gegend von Parchwitz bei Liegnitz seinen Tod gefunden hat. Es war in der aufregenden Zeit der ersten Vorbereitungen zum Kriege, als der Gutsherr und jetzige Stabsoffizier von Sch., um einen militärischen Auftrag zu erledigen, im Automobil in Begleitung seines Chauffeurs und seines oben erwähnten Dieners in die Provinzstadt fuhr. Da die Posten in jener Zeit besondere Anweisung hatten, schnellfahrende Automobile anzuhalten und die Insassen auf jeden Verdacht hin zu prüfen, wurde auch der Chauffeur des Automobils, in welchem sich der Gutsherr befand, von einem Posten bei Parchwitz angerufen. Sei es nun, daß dieser Anruf überhört wurde, oder daß der Führer glaubte, er habe nicht nötig zu halten, weil der im Auto befindliche Gutsherr Offiziersuniform trug, genug: der Chauffeur ließ sich nicht stören und der Posten machte deshalb von seiner Schußwaffe Gebrauch. Ein wohlgezielter Schuß traf den Diener in den Leib, sodaß er schon nach kurzer Zeit tödlich zusammenbrach. Nun hielt der Kraftwagen und die Legitimation der Insassen konnte eingesehen werden. Die Leiche des so jäh ums Leben gekommenen Dieners wurde in der Nähe der Unglücksstelle beigesetzt. Jetzt erst nach zwei Jahren ließ die Ehefrau des Verunglückten die Leiche ihres Mannes nach Zessel überführen, wo sie am Sonntag in feierlicher Weise und im Beisein einer größeren Trauerversammlung in der heimatlichen Erde beigesetzt wurde.

* **Guhrau,** 9. August. Ueber drei seltene Amtsperioden berichtet der „Guhrauer-Anz." aus unserem, zum Kreise gehörenden und kaum 800 Einwohner zählenden Nachbarstädtchen Tschirnau:

„Am 4. August konnte Herr Kantor und Hauptlehrer Hippe auf eine 25 jährige Amtstätigkeit am hiesigen Orte zurückblicken. Er kam im Jahre 1891 als Nachfolger des 3. Lehrers Joh. Gottl. Franzky an die hiesige ev. Stadtschule. Lehrer Franzky hat die 3. Klasse 61½ Jahre lang verwaltet, vom Oktober 1830 bis April 1891. Sein Vorgänger, Karl Immanuel Reisel, der erste 3. Lehrer der ev. Schule, bekleidete dieses Amt 49½ Jahr lang, von Anfang 1781 bis Oktober 1830. Herr Kantor Hippe und seine beiden Vorgänger in der 3. Lehrerstelle haben der Schule bisher zusammen 135 Jahre lang gedient. Ein seltener Fall von Seßhaftigkeit. Demgegenüber sei erwähnt, daß Herr Hippe nach seiner Berufung in die 2. Stelle und bald darauf in die Hauptlehrerstelle in einem Zeitraum von 10 Jahren 8 Nachfolger in der 3. Stelle gehabt hat, die alle bis auf den letzten unseren Ort wieder verlassen haben".

Es müssen wohl ganz besondere Umstände mitsprechen, wenn nun nach beinahe 50jähriger Tätigkeit eines Inhabers seine Nachfolger in zehn Jahren achtmal gewechselt haben.

* **Guhrau,** 9. August. Eine schlechte Zensur glaubt die Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins vom „Vaterländischen Frauenverein" gewissen Stellen erteilen zu müssen. Mit Recht wird öffentlich Beschwerde geführt, daß auf die im „Kreisblatt" erschienene Bitte des Delegierten vom Roten Kreuz keine Angebote um kostenlose Erholungsstätten für ruhebedürftige Schwestern erfolgt seien. — Auch wir glauben, uns diesem Bedauern anschließen zu müssen, denn es gibt genug Schlösser und Villen im Kreise, die wohl ohne besondere Umstände einer ruhebedürftigen Schwester auf einige Wochen Unterkunft gewähren könnten. Aber freilich, wo nichts zu verdienen ist und man nicht 1000 Zentner Frühkartoffeln zu zehn Mark verkaufen kann, ist's mit dem Patriotismus vorbei.

Weißwasser, 9. August. Todessturz. Am Montag nachmittag in der 4. Stunde ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Der Klempnermeister Karl Hoffmann von hier war auf der Geldsdorf-Hütte mit Reparaturarbeiten an der Blitzableiter-Anlage beschäftigt und stürzte aus einer Höhe von etwa 20 Meter ab. Hoffmann zertrümmerte sich die Schädeldecke und war sofort tot. Der Verunglückte, der infolge seines ruhigen Charakters hier allgemein beliebt war, ist ein Opfer seines Berufes geworden. Die tägliche Ausübung seines gefahrvollen Berufes wiegte ihn in Sicherheit und dürfte er jedenfalls das Anseilen bei der gefährlichen Arbeit unterlassen haben.

Glatz, 9. August. Beim Spielen mit einem Holzpfeil wurde von dem acht Jahre alten Sohne eines Kaufmanns der 10 Jahre alten Hedwig Walke das rechte Auge ausgeschossen.

Alt-Jauer, 9. August. Eingesegnetes Kriegsjahr. In der Aufsichtsratssitzung der Zuckerfabrik wurde die Generalversammlung auf den 16. September anberaumt. In dieser wird die Verteilung einer Dividende von 11 Prozent vorgeschlagen werden. (Im Vorjahre 6 Prozent.)

Langenöls, 9. August. Blutvergiftung durch eine Distel. Die beim Wirtschaftsbesitzer Hermann Wagenknecht bedienstete Pflegetochter stach sich bei der Getreideernte mit einer Distel in den Finger. Bald stellten sich heftige Schmerzen ein, der Arm schwoll an und es mußte ärztlicher Rat in Anspruch genommen werden. Ein Laubaner Arzt ordnete die Ueberführung in das Laubaner Krankenhaus an, wo baldigst eine Operation stattfand. Es wurde Blutvergiftung festgestellt.

Rußland, 8. August. Brand auf einer Grube. Auf dem Tagebau der Emanuelgrube in Zschornegosda brach Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm auf größere Holzschläge übergriff und großen Schaden verursachte.

Gleiwitz, 8. August. Theatersubvention. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte dem Theater eine jährliche Subvention von 5000 Mark.

Sohrau OS., 8. August. Unvorsichtiger Schütze. Im Stadtpark hatte ein Lehrling dem Schüler Linus aus Unvorsichtigkeit eine Kugel in den Kopf geschossen, sodaß der Verletzte in Lebensgefahr schwebt.

Myslowitz, 8. August. Ausgeräumtes Schuhwarengeschäft. Einbrecher drangen nachts in das Schuhwarengeschäft von Paul Kaschuba und raubten für 1100 Mark Schuhwaren. Die Diebe sind vom Hausflur aus mit Nachschlüsseln über die Werkstelle nach dem Laden gedrungen und [illegible] — Von den Dieben fehlt jede Spur.

Deutsche Regierungsantwort auf Asquith.

Berlin, 8. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Die Welt hat es sich seit langer Zeit abgewöhnt, von dem leitenden Staatsmann Englands Worte der Nüchternheit und Sachlichkeit zu erwarten. Eine solche Sprache wäre heute in England nicht populär. In dem Lande, in dem das Ministerium des Aeußeren über den Baralongfall in einem Ton gesprochen hat, der die englischen Seeleute nur dazu ermuntern konnte, im Vertrauen auf Straflosigkeit dem Beispiel der Baralong-Mörder nachzueifern; in dem Lande, wo ein Mann, wie der Bischof von London von der Kanzel herab den Kapitän der „King Stephan" dazu beglückwünschte, daß er an der ertrinkenden Mannschaft von S. 19 vorüberfuhr, ohne einen Versuch zu ihrer Rettung zu unternehmen; in dem Lande, wo ein englischer Richter öffentlich sagen darf, das Schlachten von Feinden und das Schlachten von Schweinen seien gleichwertige Beschäftigungen, und im gleichen Geiste am 15. Juli 1916 ein englischer Offizier an die „Times" schreibt: Stechen auf Deutsche sei noch schöner als Polo — kann es nicht überraschen, daß der Premierminister es für nötig hält, die Offensive der englischen Armee mit einem Wutgeheul gegen die Feinde zu begleiten. Wir können uns damit begnügen, die Asquithsche Rede dem Urteil der gesitteten Welt ohne Kommentar zu überlassen.

Nur auf die Stelle, in der Asquith die diplomatische

Vorgeschichte des Krieges

erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen. England würde niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Rußlands treten, ebenso sicher sei man in Deutschland gewesen, daß das „schwache und — wie es Deutschland schien — schutzlose Belgien mit Schmeichelworten oder Gewalt dazu gebracht würde, Deutschland das Recht des Durchmarsches nach Frankreich zu gewähren". Das seien zwei große verhängnisvolle Irrtümer der deutschen Diplomatie gewesen. Es ist selbst angesichts der gegenwärtigen englischen Kriegspsychose erstaunlich, daß der englische Premierminister es wagt, eine derartige Geschichtsfälschung öffentlich auszusprechen. Asquith, Lord Grey und Lord Haldane müssen wissen, daß die deutsche Regierung immer wieder auf die

Gefahr für den Weltfrieden aufmerksam machte,

die darin lag, daß bei jeder europäischen Krisis Frankreich und Rußland mit der bedingungslosen Unterstützung durch England rechneten. Die deutsche Regierung kannte die Haltung der englischen Regierung in der ersten Marokkokrisis, die vereinbarte Unterstützung Frankreichs durch England in der Zeit der Algeciraskonferenz und die englische Zusage militärischer Unterstützung an Frankreich. Sie wußte durch die Berichte des kaiserlichen Botschafters in Petersburg, wie die englische Politik während der bosnischen Krisis im Winter 1908/09 durch planmäßige Hetzarbeit in Petersburg alles getan hat, um eine friedliche Lösung zu erschweren, und sie hatte — trotz des Wutschreies Greys, das sei „eine Lüge erster Klasse" — unanfechtbare Grundlagen dafür, daß damals der englische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten bei Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes die öffentliche Meinung Englands für die Teilnahme an dem Krieg gegen Deutschland gewinnen zu können hoffte. Endlich zeigte das englische Auftreten bei der zweiten Marokkokrisis im Jahre 1911 zur Genüge, daß England um jeden Preis eine deutsch-französische Verständigung hintertreiben und für die Zwecke seiner gegen Deutschland gerichteten Politik das Uebergewicht des Chauvinismus über die gemäßigten Elemente in Frankreich erhalten wollte. Die deutsche Politik war sich über den Fortschritt klar, den die Entente durch militärische und politische Abmachungen auf dem Wege zu dem gegen Deutschland gerichteten Offensivbündnis machte. Wie will Asquith seine Behauptung, die deutsche Diplomatie habe ein bewaffnetes Eingreifen Englands an der Seite Frankreichs und Rußlands für ausgeschlossen gehalten, mit den deutschen Bemühungen vereinbaren, im Jahre 1912 mit England zu einem Abkommen zu gelangen, das Deutschland in einem ihm aufgezwungenen Krieg gegen ein Eingreifen Englands auf seiten seiner Angreifer sichern sollte? Die deutsche Regierung hielt sich stets gegenwärtig, daß der Eroberungswille der russischen Kriegspartei und die französische Revanchelust bedingungslos bei der Abschätzung der militärischen Machtmittel der Entente

Englands Heer und Flotte auf ihrer Seite

in Rechnung stellte und daß für dieses Vertrauen guter Grund vorhanden war. Aus einem Bericht vom März 1913 — Deutsches Weißbuch Nr. 7 —, den die englische Zensur nicht veröffentlichen ließ und den infolge dessen Asquith vielleicht selbst nicht kennt, war der deutschen Regierung der Inhalt des Briefwechsels des Ministers Grey mit dem französischen Botschafter vom 22. November 1912 bekannt und ebenso die Uebereinkunft zwischen England und Frankreich wegen der Verteilung der Flotten im Sinne der Konzentration der englischen Flotte nach der Nordsee und der französischen Flottenbasis nach dem Mittelmeer.

Hiermit war es für die deutsche Diplomatie vollkommen klar, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges England zum mindesten den Schutz Frankreichs an dessen Nordküste und im atlantischen Ozean übernommen hätte.

Das englische Volk

allerdings wurde von Asquith systematisch getäuscht durch die wiederholten irreführenden Erklärungen im Unterhaus, daß keine Verpflichtungen Englands zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs vorlägen. Erklärungen Asquiths vom 10. März 1913, vom 24. März 1913 und Greys vom 11. Juni 1914.) Tatsächlich hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich den letzten Rest seiner Handlungsfreiheit preisgegeben.

Gerade weil der Kaiserlichen Regierung diese Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichskanzler nach Ausbruch des Krieges noch den äußersten Versuch gemacht, den Brandherd des Krieges einzuschränken, durch das bekannte Angebot, England die Integrität (Unversehrtheit) Frankreichs und Belgiens zu garantieren. Er war auch vollkommen bereit, England die Wahrung seiner Neutralität zu ermöglichen durch die Zusicherung, daß Deutschland von

jedem Angriff auf die französische Nordküste absehen

wolle und hat England eine entsprechende Erklärung am 3. August zugehen lassen. Aber die Herren Asquith und Grey wünschten nun einmal, England in den Krieg hineinzutreiben und waren trotz der deutschen Zusicherung entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um über den Rivalen Deutschland herzufallen. Was schließlich die Behauptung Asquiths von Deutschlands angeblichem Irrtum wegen Belgiens betrifft, war es nach allem, was über Englands militärische und diplomatische Rolle in Belgien der ganzen Welt heute bekannt ist, von Herrn Asquith mindestens sehr unvorsichtig, selbst nochmals die Aufmerksamkeit auf dieses Kapitel zu lenken. Asquith will die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien zurückführen auf einen deutschen Irrtum über die Widerstandskraft dieses Landes und über den Schutz, auf den es rechnen konnte. Von derartigen Irrtümern ist das Verfahren Deutschlands gegenüber Belgien nicht beeinflußt gewesen. Aus den bekannten Gründen war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland unbedingtes Gebot der Selbsterhaltung, den von seinen Feinden geplanten Durchstoß durch Belgien auf die deutsche Flanke zu begegnen und von Belgien

die Durchzugserlaubnis für sein Heer zu verlangen

und eventuell den Durchzug zu erzwingen; im übrigen aber hatte Deutschland im Interesse Belgiens selbst und trotz aller Anzeichen für dessen Hinneigen nach der Feindesseite, den aufrichtigen Wunsch, diesem Lande die Leiden des Krieges ersparen zu können. Die Rolle Englands bestand darin, daß es das schon lange umgarnte Belgien im englischen Interesse zwar zum Widerstand aufgereizt, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen. Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Millionenheer sprechen, niemand glaubt ihm, daß England es um Belgiens Willen aufgestellt hat. Man kann Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen; dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Unglück gestürzten Lande heute über den vermeintlichen Schutzherrn denkt.

Kriegsnachrichten.

Friedensagitation in England.

Eine Anzahl bekannter englischer Persönlichkeiten, u. a. das Unterhausmitglied Bird, Lord Courtney und der Vertreter Englands auf der zweiten Friedenskonferenz, Frey, verbreiten ein Manifest mit Friedensbedingungen, die in der Hauptsache mit denen der Stockholmer Konferenz übereinstimmen.

Der Krieg in Ostafrika.

London, 8. August. Amtlicher Bericht aus Ostafrika. General Smutes meldet: Der kleine Hafen Sadani wurde am 1. August von Marinestreitkräften besetzt. Es wurde nur geringer Widerstand geleistet. Andere Operationen der Marine gehen an verschiedenen Punkten der Küstenlinie von statten. Generalmajor von Deventer verfolgt, nachdem er die deutsche Zentraleisenbahn bei Kilimatinde, Dodoma und Kikombo erreicht hat, die aus diesem Gelände vertriebenen feindlichen Streitkräfte. Eine in der Richtung auf Mpapua gegen Seingida westlich von Kondoa Irangi vorrückende Abteilung geriet mit einer Abteilung des Feindes in ein Gefecht. Der Feind ergab sich nach hartnäckigem Widerstande in einem Blockhause. Brigadegeneral Northey berichtet: In dem Gefecht bei Malangali am 24. Juli beliefen sich die Verluste des Feindes auf insgesamt 150 Mann, nicht eingerechnet die Gefangenen. Nach diesem Gefecht rückten die Abteilungen Northeys auf Madibira vor, das 30 Meilen weiter nördlich auf dem Wege nach Iringa liegt.

Brände in Rußland.

Stockholm, 8. August. Die Zahl der Attentate in Petersburg ist wiederum um eines vermehrt worden. Die Baumwollfabrik James Beck, welche von der Heeresverwaltung für ihre Geschoßherstellung übernommen worden ist, ist völlig niedergebrannt. Das Feuer brach im Arbeiterwohnhaus aus und sprang schnell auf die ungeheuren Baumwollspeicher über, wo viele Tonnen Baumwolle aufgestapelt waren. Am Tage zuvor war eine neue große Ladung angekommen, welche unverstaut auf dem Hofe lagerte. Die Fabrik war in wenigen Minuten von einem riesigen Flammenmeer umgeben. Die Feuerwehr war völlig machtlos. Drei Kompagnien Militär sollten, nachdem die Fabrik den Elementen preisgegeben, die Nachbargrundstücke schützen. Trotzdem sprang der Brand auf den nebenliegenden Holzstapelplatz der Gesellschaft Rifflin über. Innerhalb einer halben Stunde war die ganze Gegend nur ein knisternder Scheiterhaufen. Die Glut war so fürchterlich, daß sich die Löschmannschaften zurückziehen mußten. In weitem Umkreise sind alle Fensterscheiben zersprungen; der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Stockholm, 8. August. Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein anderer Brand in Bobruisk, wobei der Stadtteil mit dem Gebäude des Kriegshilfskomitees, das unter dem Protektorat der Prinzessin Tatjana steht, abbrannte. Laut „Rjetsch" ist man allgemein der Meinung, daß Brandstiftung vorliegt, um die kolossalen Schwindeleien und Unterschlagungen im Kriegshilfskomitee zu vertuschen. Bei der Feuersbrunst wurden nämlich alle Dokumente jenes Komitees vernichtet, während sonst alle Archive von Bobruisk gerettet werden konnten.

Die Petersburger Geheimpolizei versucht den Urheber der Brände zu ermitteln. Bei der Polizei lief die Nachricht ein, die gleiche Gesellschaft plane einen Anschlag gegen die Pulverfabrik Porochowe am Feiertage des heiligen Elias, wo in dessen Kirche dann Tausende von Andächtigen versammelt sind. Dreißig Verdächtige wurden verhaftet. Inzwischen ist bereits in Moskau eine neue große Brandstiftung ausgeführt worden. Die Feuersbrunst zerstörte die Karmelicke und Gorschanowschen Mineralwasserfabriken, in deren Speichern große Lager der Gummifabrik Bewodnik untergebracht waren. Der Verlust wird auf acht Millionen Rubel geschätzt. Außerdem sind zwanzig Waggons Rohzucker und eine gleiche Anzahl Wagen mit Korn zerstört.

Kleine Kriegsnachrichten.

England und Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" trifft der englische Handelsminister Runciman heute in Italien ein, um namens seiner Regierung über wichtige, im Interesse der beiden verbündeten Völker liegende wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Handelsminister Denava und der Minister für Seetransporte Arlotta sind von der italienischen Regierung beauftragt, die Beratungen mit Runciman zu führen.

Der frühere Präsident von Brasilien, Marschall Hermes Fonseca, der in den nächsten Tagen in Europa eintrifft, ist amtlich beauftragt, das europäische Heerwesen im Kriege zu studieren. Er wird auf seiner Reise auch nach Deutschland kommen.

Ehrensold für Fryatts Witwe. Das Londoner „Board of Trade" beantragt, der Witwe des erschossenen Kapitäns Fryatt außer der gewöhnlichen Pension eine besondere Jahresrente von 2000 Mark zu bezahlen.

Gründe für den Ministerwechsel. Der Petersburger Korrespondent des Temps berichtet, er habe aus erster Quelle folgende Erklärung über die Gründe der jüngsten ministeriellen Veränderungen erhalten: Die militärische, wie die allgemeine Lage Rußlands, habe man ihm gesagt, erforderten heute mehr als je eine möglichst vollkommene Vereinheitlichung aller Gewalten. Zu diesem einzigen Zwecke habe man darum beschlossen, die Gewalt in den Händen Stürmers zusammenzufassen. Er sei gewissermaßen der Chef der Front des Hinterlandes geworden, die von nun an allen Einrichtungen seiner Obergewalt unterworfen sei.

Antrag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Ein Funkspruch des Vertreters des Wolffbureaus meldet: Das Kongreßmitglied Gallivan aus Massachusetts brachte im Repräsentantenhause einen Antrag ein, in dem er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England fordert, weil England sich weigerte, Thomas Hughes Kelly und Josef Smith, zwei amerikanische Bürger, denen die Unterstützungsgelder für die leidenden Iren anvertraut waren, zuzulassen. Der Antrag erklärt, daß in Anbetracht der Tatsache, daß die Männer Pässe und ein persönliches Schreiben Lansings besaßen, die Haltung Englands beleidigend sei.

Politische Uebersicht.

Zu der Ueberschwemmung mit teuren Frühkartoffeln

bemerkt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", sie sei abermals um eine Enttäuschung reicher.

„Als Herr v. Batocki bei seiner Antrittsvisite in Düsseldorf mit einer gewissen müden Ueberlegenheit die Fehler der Verantwortlichen vor ihm zugab und besonders in der Kartoffelfrage den Fachmann des produzierenden Ostens und den aus Erfahrung Kluggewordenen durchblicken ließ, da atmeten wir auf. Mit tiefer Andacht las man von seiner regen Marsch-(Reise)-Tätigkeit; man ahnte: wie er überall anordnete, organisierte, nach- und vorausschaute. Man fühlte sich geborgen. Es war ja soviel da: Obst, Gemüse und — Kartoffeln. Aber der Lebensmittel-General war kein Hindenburg.

Als die Fleisch- und Fettversorgung weiter kümmerlich ihr Dasein fristete, als das Obst Phantasiepreise forderte, als man in einer Großstadt das Gemüse zur Hälfte des überteuerten Preises einer Nachbarstadt auf dem Markt sah, als die Eier 40 Pfennig das Stück kosteten, da schwand die Hoffnung auf eine besondere Umgestaltung der Kriegsernährungslage, aber für die Kartoffelfront glaubte man doch noch immer einen überwältigenden Beweis des Batockischen Genies voraussagen zu können. Wir haben uns getäuscht. Sonst wäre die heutige Katastrophe der Frühkartoffeln unmöglich.

Die Bezeichnung „Katastrophe" ist nicht übertrieben. Hat Herr von Batocki nicht vorausgesehen, daß bei der ihm doch bekannten außerordentlich guten Ernte die Festsetzung eines nach unten gestaffelten Höchstpreises (z. B. Provinz Sachsen von 10 Mk. bis 9 Mk. bis 10. August, von 8 Mk. bis 20. August, von 7 Mk. bis 31. August, von 6 Mk. bis 10. September und von 5 Mk. bis 20 September) die Erzeuger möglichst sofort ihre gesamte Ernte auf den Markt bringen oder ihren Versorgungsgebieten zuführen würden! Nun ersticken manche Städte in Kartoffeln, und ein großer Teil der teuren Feldfrucht verdirbt. Vor 14 Tagen bittere Kartoffelnot, heute Kartoffelüberschwemmung. Der Stadtdeckel ist der Leidtragende.

Wir finden diesen heute Urteil auch in der Berliner bürgerlichen Presse abgedruckt.

Parteiangelegenheiten.

Ein Jubilar der Parteipresse.

Sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Redakteur des „Proletarier" kann in diesen Tagen der Genosse Franz Feldmann begehen. Es war in den ersten Augusttagen des Jahres 1891, als Feldmann von Berlin nach Langenbielau kam, um der Nachfolger des Genossen Max Baginsky in der Redaktion des „Proletarier" zu werden. Baginsky hatte wegen verschiedener Preßvergehen außerordentlich harte Strafen zudiktiert erhalten, die er gerade im Strafgefängnis verbüßte; weitere Prozesse standen bevor, sodaß er aller Voraussicht nach für lange Jahre seiner Tätigkeit entzogen war. Die Zeit war also, obwohl das Sozialistengesetz gefallen und das gleiche Recht bestehen sollte, eine sehr heiße und der sozialdemokratische Redakteur jener Zeit stand damals mehr noch als jemals später mit einem Fuße im Gefängnis. Unter solchen Umständen gehörte die ganze Begeisterung zur Sache der Menschheit dazu, das Amt eines Redakteurs zu übernehmen. Nicht lange und auch dem Genossen Feldmann setzte die Justiz recht hart zu, die Anklagen und Verurteilungen häuften sich und wie diese Anklagen vielfach zustande kamen, ist auch ein Kapitel eigener Art, das wir heute nicht schildern können. Genug: Genosse Feldmann hat in seiner Eigenschaft als Redakteur des „Proletarier" **3 Jahre 1 Monat 7 Tage Gefängnis** erlitten, außerdem erfolgten mehrfache Verurteilungen zu insgesamt **1353 Mark** Geldstrafe.

Der Abonnentenstand des „Proletarier" war damals ein kleiner, wie ja auch die Parteibewegung noch verhältnismäßig schwach war. Seit jener Zeit ist der Boden Schlesiens rastlos beackert worden und wenn Presse und Parteiorganisation auch über den engeren Raum des Eulengebirges hinaus eine günstige Entwickelung genommen haben, so darf sich der Jubilar ein gut Teil Verdienst daran zuschreiben.

Im Jahre 1898 kandidierte Genosse Feldmann zum ersten Male im Wahlkreise Striegau-Schweidnitz für den Reichstag. Der äußerst ausgedehnte Landkreis mit seinen vielen rein landwirtschaftlichen Orten ist schwer zu bearbeiten. Zähe Ausdauer der eingesessenen Genossen, im Verein mit der nie versagenden Hilfe ihres Kandidaten, brachten zuwege, daß der Kreis bei den Reichstagswahlen 1912 den Konservativen entrissen werden konnte. Schon lange vorher war Genosse Feldmann Mitglied der Gemeindevertretung von Langenbielau geworden, in welcher Eigenschaft er die kommunalen Interessen der breiten Volksschichten nachdrücklichst vertreten hat.

Mit Stolz und Freude darf der Jubilar auf seine bisherige Arbeit zurückblicken. Wir wünschen ihm, daß er sich noch viele Jahre im Dienste unserer Bewegung betätigen möge.

… Breslauer Nachrichten.

* **Diebstahl in der Kirche.** In der Matthiaskirche ist am 8. August, vormittags, einer Dame, die sich dort zur Teilnahme am Gottesdienst befand, eine Handtasche in Form einer Aktentasche mit Bügel und Schloß, in der sich 3 Gebetbücher, 2 Damengeldtäschchen, ein rotbraunes und eins aus Krokodilleder mit einem Krönungszweimarkstück, ein Jubiläumstaler der Universität Breslau, ein neues Dreimarkstück, 5 Mark Kleingeld, einige Schlüssel, Messer und Postkarten befanden, gestohlen worden.

* **Handtaschendiebstahl.** Am 5. August, vormittags, sind einem Brauer auf der Kronprinzenstraße 85 Mark bares Geld, in einem schwarzen Ledergeldtäschchen aus der Tasche gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Mittwoch und morgen Donnerstag „Das Dreimäderlhaus“. Freitag „Die Csardasfürstin“. Sonnabend und Sonntag „Das Dreimäderlhaus“.

* **Lobetheater.** Für die neue Spielzeit sind Aufführungen folgender Werke in Aussicht genommen: Strindbergs „Kronbraut“ und „Nach Damaskus“, Gerhart Hauptmanns „Und Pippa tanzt“, „Romeo und Julia“ von Shakespeare, „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Anzengruber, „Der Erbförster“ von Otto Ludwig, Oscar Wildes „Frau ohne Bedeutung“ u. a. m.

Die Direktion hat ferner die neue Komödie von Hermann Bahr „Die Stimme“, den Schwank „Die Diener lassen bitten“ von Ritter und Impekoven und das Repertoirstück des Berliner Komödienhauses „Der siebente Tag“ von Belsich und Schanzer zur Aufführung angenommen.

Eröffnet wird die Spielzeit am 26. August mit „Faust“ I. Teil; eine Aufführung des zweiten Teils ist für den November geplant.

* **Liebich-Theater.** Großen Heiterkeitserfolg erzielt allabendlich der lustige Operettenschwank „Loge Nr. 7“ mit [illegible] Komiker Max Marx und der drolligen Ungarin Ida Vané.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Schutz der Getreidefelder!

Der Landrat des Kreises Breslau erläßt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung:

In den jetzigen und kommenden Wochen wird wie alljährlich, durch Zertreten des Getreides in den Feldern ungeheurer Schaden verursacht. Erwachsene zertreten und vernichten die Getreidefelder teils aus Mutwillen und Zerstörungswut, teils um Feldblumen zu sammeln, Kinder betrachten sie als Tummel- und Spielplatz. In diesem Jahre kommt es auf jedes Pfund Getreide an!

Es ergeht daher an die Bewohner des Kreises das dringende Ersuchen, diesem Unfug energisch entgegenzutreten. Eltern und Lehrerschaft wollen es sich zur besonderen Aufgabe machen auf die Kinder entsprechend einzuwirken.

Da das unbefugte Betreten derartiger Felder nach § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist, haben Ortsbehörden und Gendarmerie jeden Uebertretungsfall der Ortspolizeibehörde zur Herbeiführung der Bestrafung anzuzeigen.

Die Ortsbehörden haben für gehörige Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Briefkasten.

K., Strehlen. In gewiß, auch die Radreifen, die dem eingezogenen Sohne gehören, müssen abgegeben werden.

Landsturmmann W. S. Schreiben Sie sofort an den Landrat; auch Ihre Frau kann es tun, damit Sie wieder die Kriegsunterstützung erhält. Sie haben leider nicht die Adresse Ihrer Frau angegeben; wir konnten sonst an Ihre Frau schreiben und ihr sagen, was sie tun soll.

H., Fichtestraße. Das Krankengeld ist richtig berechnet. Sie haben auch nur nötig, die Satzungen der Kasse nachzulesen; da finden Sie, daß es leider nicht mehr gibt.

Frau W. Sie haben recht; auch die Kriegerwitwen sind zum Teil sehr übel dran und schnelle Hilfe tut not.

Groß-Leubusch. Was nicht geht, das geht nicht. Wo keine Bedürftigkeit anerkannt wird, gibt es keine Kriegsunterstützung. So lautet das Gesetz. Das ist ein großer Irrtum, anzunehmen, daß alle Kriegerfrauen ohne weiteres unterstützt werden. Schreiben Sie an den Regierungs-Präsidenten in Breslau und schildern Sie ihm genau die Lage.

Feldpost. Eingegangen: F. M. G. Z. 313. — R. B. Westen 406. — S. W. 9. F. 232. Auch für Juli. — Ziganner Juli und August. R. Wolff: ja. — O. B. Pi. 6. Bis zum 30. 9. — Tscherntke. — P. S. Frankreich. — C. B. Westen: Selbstverständlich. — R. S. V. A. — Misca, 51. Bis zum 25. 8. — Kokaschka-Rußland: Bis Ende November. O. S. Nr. 16: Die Zeitung geht seit dem 7. 8. ab und ist bezahlt bis 7. 11. — Hübel: Angekommen, reicht bis 30. 10. — Sokal. — R. T. 3.

Kraftfahrer T. Zu erzwingen geht das nicht.

100. G. D. Daß das Geld eingegangen ist, muß Ihnen doch die Zusendung der Zeitung beweisen.

Der Wasserstand der Oder.

	7.	8.	9.	M*
Ratibor	1,46	1,10	1,30	1,[illegible]
Cosel	0,92	0,90	0,87	,9
Krappitz	2,09	2,17	2,16	2,36
Neisse	—	0,14		,65
- Mb. OP	3,84	3,8[illegible]	3,84	3,81
- Mb. UP	1,42	1,78	1,48	2,50
Brieg OP	4,5[illegible]	4,59	4,56	5,[illegible]4
- Mastenkran	2,31	2,43	2,49	2,78
Kottwitz	0,[illegible]8	0,90	1,[illegible]0	0,9[illegible]
Treschen	0,[illegible]9	0,59	0,69	1,14
Breslau OP	4,94	4,9[illegible]	5,[illegible]0	5,02
Breslau UP	−1,26	−1,52	1,14	−,[illegible]4
Pöpelwitz	+[illegible]26	+0,3[illegible]	+0,34	2,35

	[illegible]	7.	8.	M
Steinau	1,43	1,34	1,34	1,26
Tschicherzig	1,34	1,24	1,18	1,43
Fürstenberg	1,12	1,00	0,94	1,39
Havelberg	+1,76	+1,69	+1,65	2,91
Rathenow OP	1,34	1,34	1,34	+1,05
- UP	0,25	+0,24	+0,24	+1,06
Brandenburg OP	2,03	1,96	1,92	+2,16
- UP	0,68	0,68	0,67	1,39
Spandau UP	0,52	0,49	0,45	0,83
Charlottenburg UP	29,60	29,[illegible]	29,54	29,96
Briesklow UP	1,5[illegible]	1,4[illegible]	1,4[illegible]	1,56

Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg. +15,5

* Ausuferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Familiennachrichten.

Am 3. Juni 1916 starb den Heldentod fürs Vaterland unser Kollege

Otto Schäfer

Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 93.

Sein Andenken werden in Ehren halten 2794

Die Kollegen und Kolleginnen der Hutfabrik R. Perl jun. Nachflg.

Neuer Höchstpreis für Kartoffeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 zur Regelung der Kartoffelpreise und des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise verordnen wir:

1. Unsere Bekanntmachung vom 29. Juli 1916 betreffend Kartoffelhöchstpreise wird aufgehoben.
2. Der Höchstpreis für Kartoffeln neuer Ernte im Kleinhandel wird bis auf weiteres auf 9 Pfg. für ein Pfund festgesetzt.
3. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 kg zum Gegenstande hat.
4. Diese Anordnung tritt am 9. August 1916 in Kraft.
5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, den 8. August 1916.

Der Magistrat 2799
hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt
Matting. Prescher.

Verkauf ausländischen Büchsenfleisches ohne Fleischmarken.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten erklären wir an, daß ausländisches Büchsenfleisch ohne Fleischmarken verkauft werden darf. Für den Verkauf dieses Büchsenfleisches ist nach wie vor unsere Genehmigung erforderlich. Anträge sind bei der Zweigstelle unseres Hauses, Ohlauerstraße 1/2, einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Breslau, den 5. August 1916.

Der Magistrat 2803
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Prescher.

Schauspielhaus Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus.“
Freitag 8 Uhr: 2742
„Die Csardasfürstin“.

Liebich Theater
Heute abend pünktl. 8 Uhr
Größter Lacherfolg!
Loge Nr. 7
Operettenschwank in 3 Akten.
Gastspiel des Königl. Württembergisch. Hofschauspielers (Stuttgart)
Max Marx
früher am Theater, Breslau.
Ida Vané 2748
Grete Fischbach
Poldi Augustin
Josef Viktora

Viktoria-Theater
Nur noch wenige Tage:
Lehmanns Kinder
mit Julius Falkenstein.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei [illegible]

Zeltgarten
Jeder Vater, jede Mutter, jeder Bruder, jede Schwester, deren Angehörige im Felde, müssen das Stück sehen:
Der Geist der deutschen Armee!
Das gewaltigste Massenschaustück der Gegenwart.
Außerdem 2797
Spezialitäten.

Zurückgekehrt Dr. Zweig.

Pfänder-Auktion!
Verlängerung nur bis 13. August
Schwirten, Weißenburgerplatz 7

Wichtig für Brautleute!
Kompl. schöne **Wohnungs-Einrichtung u. Küche 336 M.** [illegible]

Arbeiter-Frauen
bedeckt Euch bei Einkäufen auf die **„Volkswacht“**.

Bulgarische Kunstausstellung
Breslau, Museumplatz,
Gal. Lichtenberg—Schlesischer Kunstverein.
Porträts, Bilder vom Balkan, Volksleben, Trachtenbilder, Skulpturen Stickereien, Keramiken, Altertümer
Täglich 10—7 Uhr, Sonntags 11—7 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. 2798
Nur noch bis 20. August geöffnet.

Ohne Bezugsschein! Ohne Bezugsschein!
Gardinenhaus
Benno Schenk
Tüll-Scheiben-Gardinen . . . . Stück 28 Pf.
Tüll-Entree-Gardinen . . . . Meter 30 Pf.
Tüll-Gardinen, weiß u. creme Meter 80 Pf.
Fenster 2 Flügel . . . . 3.75 Mk.
Tüll-Stores . . . . 2.75 Mk.
Künstler-Garnituren . . . . . . 7.— Mk.
Tüll-Bettdecken . . . . 3.— Mk.
Vorhangstoffe . . . . Meter 65 Pf.
Steppdecken . . . 3.50, 4, 5, 6, 7 bis 20 Mk.
Eiserne Bettstellen 4.50, 6.50, 8.50, 12.50, 55 Mk.
Benno Schenk
Neumarkt 9, 1. Stock, Eingang Ziegengasse. 2599

Dr. Kulenkampff's „EOZET“-Tabletten
(benzoesaures Natron, behördlich empfohlen)
zum Einmachen ohne Zucker!
Eine Tablette dient zur Haltbarmachung von 2 Pfd. Fruchtsaft, Fruchtmus und dergl. 2739
Zu haben in allen Geschäften der Kolonialwarenkleinhändler.
Alleinverkauf für Schlesien:
Cornel Grzimek & Herzog, Breslau I
Reuschestrasse 46. Kolonialwarengrosshandlung.

Nur an bezugsberechtigte liefern wir in bekannter Güte
Oxygon Schmolzer Universalseife.
Dagegen **ohne Beschränkung**
K. Oxygon
Schmolzer Universalseife Ersatz
(D. R. P. angemeldet)
In Blecheimern 10 Pfund schwer für 6 Mk.
" " 25 " " " 11 "
K. Oxygon ist fettlos, daher frei verkäuflich, u. löst sich im Wasser vollständig auf, enthält dieselben Chemikalien wie Oxygon, ist von derselben ausgezeichneten Wirkung u. für die Wäsche unschädlich.
K. Schmolzer Universalseife Ersatz
ist ein vorzügliches Waschmittel.
Chemische Fabrik Schmolz.
Lager: Breslau Neumarkt 12. 2795

Angenehm für jeden Zeitungs-Leser
ist das in unserem Atlas enthaltene Kartenmaterial.
Jeder Kriegsschauplatz ist sofort zur Hand.
Die Karten sind in exakter Lithographie ausgeführt, reich beschriftet und vielfarbig.
Der inhaltreiche preiswerte Atlas ist
eine wichtige Orientierung.
Zum Preise von Mk. 1.50, nach auswärts kommen 10 Pfg. für Porto hinzu, zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H., Breslau, Neue Graupen-Strasse 5/6.

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expeditionen und die Zeitungsträger.

Möbel
einzelne Gegenstände und ganze Einrichtungen erhalten Sie billigst noch ohne Preiserhöhung
in einfacher bis elegantester Ausführung bei 2807
N. Brettler Nachf., Kupferschmiedestrasse Nr. 12.
Vor anderweitigem Einkauf
Besichtigung in eigenem Interesse erbeten.
Enorme Auswahl. — Beste Verarbeitung.
Zahlungserleichterung gestattet.
Freie Lieferung. — Versand nach auswärts.

Wer sich zum Redner ausbilden will,
dem ist als grundlegende Schrift sehr zu empfehlen:
Referenten-Führer
Von E. David. Preis 1.50 Mk.
Zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau II, Neue Graupenstr. 7.

Kriegs-Lese
wöchentlich 10 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition.

Kultur und Nation
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Zum Vertrieb meines
Gloria-Seifenersatzes
in 1/4 Pfund-Stücken 2683
sucht tüchtige Vertreter
[illegible] Breslau II, Teichstraße 12.

Gute Hosennäherin
für die Werkstatt 2801
[illegible] 22 Hof II. Et. [illegible]

Bunte Jugend-Bücher
[illegible] 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition